

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Albtalbote. 1936-1943 1936**

122 (27.5.1936)

# Der Aultalbote

## Ettlinger Heimatblatt

Mittelbadischer Kurier gegr. 1863

Badischer Landsmann gegr. 1896

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1.50 RM., im Verlag abgeholt 1.35 RM., durch die Post bez. monatlich 1.50 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. — Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer Anspruch bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 6 Pfg., Textanzeigen mm 18 Pfg.; Preisermäßigung lt. Preisliste 1. Bei Konturs u. Zwangsvergleich erlischt der Nachschlagsanspruch. — Beilagen das Tausend 12 RM. auschl. Postgebühren. — Abbestellungen der Zeitung können nur bis 25. auf den Monatsletzen angenommen werden.

Verlag: Buch- und Steindruckerei Richard Barth, Ettlingen, Kronenstr. 26, Fernruf 78. — Druck: Badische Couvertdruckerei Alfred Graf, Ettlingen, Fernr. 187. — Hauptchriftleiter: Eugen Leute, Ettlingen, verantw. für den gesamten Textteil; verantw. für Anzeigen: i. B. Herm. Strunz, Ettlingen. — D.M. IV. 36: 2950

Nr. 122

Mittwoch, den 27. Mai 1936

Jahrgang 74

## Richard Barth †

### Zum Gedenken.

Schnell durchlief gestern morgen die Kunde unsere Stadt, daß einer ihrer besten Söhne, Richard Barth, dahingegangen. Während er zum Gedächtnis seines vor einem Jahre verstorbenen Vaters und Freundes Otto Wehbecker einer Messe beiwohnte, ereilte ihn ein rascher, schmerzloser Tod.

Richard Barth ist hier am 16. Juli 1875 als Sohn des Buchdruckereibesizers Ernst Richard Barth und der aus einem altangesehenen Ettlinger Geschlecht stammenden Emma geb. Hotter zur Welt gekommen. Nach Absolvierung der beiden hiesigen Schulen und einiger Klassen des Realgymnasiums Karlsruhe trat er bei der weltbekannten Firma A. Brodhaus in Leipzig, bei der schon sein Vater in jungen Jahren konditioniert hatte, als Buchdrucker in die Lehre. Nach ihrer Beendigung wanderte er nach altem Handwerksbrauch über Prag, Wien, Salzkammergut und Tirol nach Hause, wo er wegen dem Siechtum seines Vaters längst dringend benötigt wurde. Die Pflichten, die ihn hier erwarteten, waren große. Selbst noch lernend, mußte er das väterliche Geschäft mit Hilfe des alterproben Mitarbeiters Josef Groß und anderer treuer Helfer auf der Höhe halten, indem er sich zugleich in den Nächten und jeder freien Stunde der Pflege seines geliebten Vaters widmete.

Nach dessen Heimgang übernahm er, erst 21-jährig, das väterliche Erbe mit der Redaktion des „Mittelbadischen Couriers“, dessen Fortbestand durch die rasch aufkommende Konkurrenz bedroht war. Mit unermüdbarem Fleiß gelang es ihm, das Geschäft durch alle Fährnisse der Zeit hindurch zu steuern. Als Redakteur stellte er sich in den Dienst alles Wahren, Guten und Gerechten, wobei er seine persönlichen Interessen willig hintansetzte. „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ war ihm keine Phrase!

Wenn er sich auch meist bescheiden im Hintergrund hielt, versagte er doch nie, wo es öffentliche Interessen zu wahren gab. So trat er 1900 in die Feuerwehr ein, der er bis 1926 aktiv angehörte. Ebenso stellte er seine Kraft in den Dienst der Allgemeinen Ortskrankenkasse und der Volksbank, die Tradition seines Vaters, welcher ein Mitbegründer der letzteren war, fortsetzend. Während des Krieges tat er als Landsturmmann seine Pflicht, wobei die Last des Geschäftes unter den schwierigsten Verhältnissen auf den Schultern seiner geliebten Gattin ruhte.

Seine freundlose und schwere Jugend hat sicher dazu beigetragen, den Mann aus ihm zu machen, als den wir ihn gekannt haben: pflichttreu und selbstlos, verständnisvoll und hilfsbereit für die Leiden und Sorgen seiner Mitmenschen, wobei er die Linke nie wissen ließ, was die Rechte tat.

Richard Barth wird in Ettlingen nicht vergessen werden!

## Palästina in Aufruhr.

### Gefechte zwischen britischen Truppen und Arabern. — England gibt nicht nach.

London, 26. Mai.

Die Unruhen in Palästina nehmen, wie die englischen Blätter melden, immer bedrohlicheren Umfang an. Teilweise haben die Kämpfe zwischen Arabern und Juden, die nunmehr seit sechs Wochen im Gange sind, bereits den Charakter eines offenen Aufstandes, der den britischen Behörden große Schwierigkeiten bereitet. Der ganze Küstenstrich von Haifa bis Gaza und das Gebiet zwischen Jerusalem und Nazareth sind von den Unruhen berührt. Bewaffnete Truppen streifen durch die Hügel und feuern vielfach auf die Polizei und die britischen Truppen.

Der britische Oberkommissar betonte in einer Rede, die er am Dienstag anlässlich des Empire-Tages auf der Levant-Messe in Tel Aviv hielt, daß weder Streik noch Gewalt die Durchführung der britischen Beschlüsse und Verpflichtungen aufgrund des Mandats verhindern könnten. Der Oberkommissar hat dadurch erneut zu erkennen gegeben, daß die jüdische Einwanderung in Palästina entgegen den arabischen Protesten fortgesetzt wird.

In Gaza konnte der Ausbruch von Unruhen im letzten Augenblick durch Einmarsch von Militär verhindert werden.

In den Gebirgen Samaria und Galiläa ist es zu unzähligen kleineren Zwischenfällen gekommen. Besonders erwähnenswert ist dabei ein Zusammenstoß zwischen einer britischen Militärpatrouille und einem starken arabischen Kampstrup.

Wie im einzelnen berichtet wird, kam es in der jüdischen

Kolonie Weitha zu einem Kampf zwischen Arabern und der Polizei. Die Araber rückten aus mehreren Richtungen gegen die Kolonie vor und eröffneten das Feuer. Später trafen englische Truppen ein, die die Araber, nachdem sie Verluste erlitten hatten, zurücktrieben. Den Behörden war mitgeteilt worden, daß in der Nähe von Jaffa mehrere englische Familien in Gefahr seien. Truppen, die darauf zur Untersuchung entsandt wurden, brachten die Familien in Sicherheit. Bei dieser Unternehmung wurde ein britischer Soldat verwundet.

Auf der Straße zwischen Nablus und Janin kam es zu einem Gefecht zwischen Arabern und britischen Truppen, bei dem es mehrere Verletzte gab. Auf die Filiale der Anglo-Palästina-Bank und auf den Bahnhof von Jaffa wurden mehrere Bomben geschleudert.

#### Schüsse aus der Moschee

Zu dem Zwischenfall in der Nähe von Nazareth wird ergänzend gemeldet, daß die Einwohner der Stadt Refr Kenna durchmarschierende englische Truppen mit einem Steinhagel empfingen. Die Truppen durchsuchten darauf die Häuser, wobei sie von den Dächern weiter mit Steinen beworfen wurden. Viele Frauen beteiligten sich an diesem Angriff. Ein Engländer erhielt eine schwere Kopfwunde. Die Truppen machten von der Schußwaffe Gebrauch. Dabei wurde ein arabisches Mädchen getötet.

#### Zum Rückzuge gezwungen.

London, 26. Mai. Wie aus Jerusalem gemeldet wird, suchten am Dienstag mehrere Flugzeuge das Hügel-

gelände im Bezirk von Nablus nach bewaffneten arabischen Banden ab.

Der „Evening Standard“ berichtet, daß mehrere dieser Banden einen Überfall auf ein Militärlager versucht und eine Patrouille beschossen hätten. Andere zerstörten die Ernte, die Telefonleitungen und die Eisenbahnsignale. Die Gesetzlosigkeit im Lande habe einen Zustand erreicht, der fast an einen bewaffneten Aufstand grenze. Britische Polizei, die mit Maschinengewehren ausgerüstet war, wurde heute am Fuße des Berges Tabor im unteren Tal von Galiläa zum Rückzug gezwungen.

Sie hatte drei arabischen Schäfer, die jüdische Felder betreten hatten, verhaftet, als eine Bande von etwa 250 Arabern heranrückte, die aus großer Entfernung das Feuer eröffnete. Da die Polizei zahlenmäßig erheblich in der Minderheit war und außerdem von den Arabern in der Flanke bedroht wurde, zog sie sich, dem Bericht zufolge, nach Messina zurück, um militärische Hilfe herbeizuholen.

Nach ihrer Rückkehr stellte sie fest, daß die Araber unter Mitnahme ihrer Verwundeten geflohen waren.

Reuter berichtet, in jüdischen Kreisen werde die Verhängung des Kriegszustandes verlangt.

#### Bomben und Nägel

In den Städten Palästinas vergeht keine Nacht mehr ohne Bombenwürfe, so daß die Bevölkerung unter dauernder Beunruhigung gehalten wird. Dabei scheinen sich breite arabische Volkschichten an diesen Sabotageakten zu beteiligen. So gewinnt auch der arabische Generalfreik immer mehr die Form eines regelrechten Aufstands.

Obwohl das Militär und die Polizei die Straßen mehrfach täglich von Nägeln säubern, bleiben immer wieder die Kraftwagen des Militärs, der Polizei und der Mandatsbehörden mit zerfetzten Reifen auf der Straße.

# Das neue Kulturschaffen.

Zur bevorstehenden Reichstagung der NS-Kulturgemeinde.

26. Mai.  
NSA Wir verspüren im Deutschland der Gegenwart keinen Mangel an künstlerischen Ereignissen. Gerade im Zuge des allgemeinen, nicht zuletzt auch des wirtschaftlichen Wiederaufbaues sind in der kurzen Spanne von drei Jahren so erstaunlich viele Kräfte im geistigen, im kulturellen Leben der Nation frei geworden, daß jeder neue Kunstwinter eine immer größere Fülle von bemerkenswerten Ereignissen bringt.

Die Sommermonate bringen dann Zeit zur Sammlung, zum Ueberblick. Sie bringen auch die Zeit zu festlichem Gedenken an alles Große, was die kulturelle Vergangenheit uns zu treuen Händen überliefert. So finden zwischen einer Spielzeit und der folgenden im ganzen Reich kulturelle Feiern und Tagungen statt, monatelang in fast ununterbrochener Folge. Gerade in dieser Zeit neuen Wachstums und neuer Inhalte bringt die Erholungspause zwischen zwei Kunstwintern, der kurze Sommer, kaum weniger künstlerische und kulturelle Geschehnisse als die „Spielzeit“ selbst.

Wir haben allen Grund, uns dieses drängenden, formreichen Lebens zu freuen. Die Gegner des Dritten Reiches im Ausland haben uns lange genug in allen Tonarten Barbaren geschimpft, um uns heute angeichts der immer vielfältigeren Formkraft nationalsozialistisch geführter Kulturarbeit doppelten Stolz empfinden zu lassen. Aber über diesen wirklich ungeahnten Reichtum an Einzelergebnissen dürfen wir selbst nicht die große gemeinsame Grundlage vergessen.

Der kulturgebildende Wille des Nationalsozialismus läßt sich in einer kurzen Formel zusammenfassen: Deutsche Volkskultur. Volk und Kultur gehören ganz zusammen; sie müssen wieder eins werden.

Den Ueberblick über die Wege, den dieser Wille gegangen ist und gehen wird, über die bisher erreichten Teilziele zu geben, ist darum die Organisation berufen, in der der Nationalsozialismus den wiedererweckten Kulturwillen des Volkes sammelt und geschlossen einsetzt: Die NS-Kulturgemeinde.

Die bevorstehende Reichstagung 1936, zu deren Ort der Gründer und Schirmherr der NS-Kulturgemeinde, Reichsleiter Alfred Rosenburg, München, als die Hauptstadt der Bewegung und der Stadt der deutschen Kunst bestimmt hat, wird wieder die Augen aller am Kulturleben schaffend oder miterlebend Beteiligten auf sich lenken.

Allein die bevorstehenden Grundgedanken der drei Haupttage sind ein Bekenntnis: Tag der Kunst, Tag des Volkstums, Tag der Gemeinschaft. Kunst und Volkstum sind die beiden ursprünglichen Ausdrucksformen der Volksgemeinschaft, aus denen sich das Gesamtbild der völkischen Kultur zusammenfügt.

Grundfragen nationalsozialistischer Kulturführung werden an diesen Haupttagen von Berufenen erörtert und beantwortet werden: „Kunst und Wehrwille“, „Kunst und Rasse“, „Kunst und Alltag“ heißen die Vorträge des „Tages der Kunst“. Dem „Tag des Volkstums“ sind die Themen „Volkstum und Erbe“ und „Der Deutsche Heimatraum“ gestellt. Der „Tag der Gemeinschaft“ bringt am Vormittag einen Vortrag über eine vernachlässigte, aber lebenswichtige Gemeinschaftsform: „Deutscher Tanz“. Er schließt ab mit dem großen Gemeinschaftserlebnis, dessen Gestalt und Inhalt wir allein dem Nationalsozialismus verdanken, der weltanschaulichen Rundgebung.

Diese erste Auseinandersetzung mit den geistigen Grundlagen nationalsozialistischer Kulturarbeit wird zu Beginn der Reichstagung, am 14. Juni, eingeleitet durch eine Rede des Leiters der NS-Kulturgemeinde und Amtsliters für Kunstpflege, Dr. Walter Stang, über „das organisierte Problem des deutschen Kulturlebens“. Ziel und Aufbau der Nationalsozialistischen Kulturgemeinde und ihre Stellung im Kulturleben des Dritten Reiches werden damit eine allgemeingültige Deutung im Rahmen einer Gesamtchau unseres kulturellen Standortes finden.

Eine großangelegte Zusammenstellung von Beispielen gegenwärtigen deutschen Kulturschaffens aus allen Gebieten: erlärter und erweiterter den richtungweisenden Gehalt der Tagung. Theater und Laienspiel, Kunstmusik und neue Volkslieder, bildende Kunst und Handwerk stehen einander in Uraufführungen, Ausstellungen und anderen Veranstaltungen sich ergänzend als Kunst und Volkstum gegenüber. Offenes Singen und Puppenspiel als charakteristische neue und alt-neue Kulturformen der Jugend fehlen nicht. Zu dem Vortrag über deutschen Tanz werden Beispiele und Tanzgestaltung gegeben. Der Film ist mit dem ersten großen Filmwerk der NS-Kulturgemeinde „Ewiger Wald“ vertreten. Die nun auch in der Reichshauptstadt aufs Glücklichste bewährten „Acht Entseffekten“ zeigen ein Beispiel erneuter Kleinkunst. Das Schrifttum kommt durch verbindend eingebaute Dichtervorträge und durch eine große Buchausstellung zur Geltung.

Hier ist nicht der Raum, auf alle Einzelheiten zugleich einzugehen. Gezeigt sollte mit diesen Zeilen nur werden, in welchem Sinn und mit welchen Mitteln die NS-Kulturgemeinde in ihrer Reichstagung 1936 die Aufgabe anpackt, einmal im Jahr den großen Ueberblick über die Gesamtheit des deutschen Kulturlebens zu geben. Sie wird auch dieses Jahr in der großen Zusammenballung aller Gedanken und Kräfte in diesen fünf Tagen der Reichstagung neue Antriebe und neue Stoßkraft erhalten für ihre vielfältige Alltagsarbeit als Werkzeug nationalsozialistischer Kulturerneuerung.

Dr. Rudolf Ramlov

## „Ein unsicheres Gefühl“

Datum blieb er am Tage des Einsturzes zu Hause.

Berlin, 27. Mai.

Im Baugrubenprozeß wurde am Dienstag als erster Zeuge der Tiefbauarbeiter Paul Stolzenburg, der noch jetzt bei der Berlinischen Baugesellschaft tätig ist, vernommen. Nach seiner Wahrnehmung ist zuerst die westliche, also die Tiergartenseite, eingestürzt, erst dann folgte, wie er weiter ausagte, mit lautem Dröhnen die Ostseite. Zum Schluß stürzte dann der Bagger zusammen.

Besonderes Interesse erregten die Aussagen des Straßenbahnschaffners Friedrich Stielke, der Folgendes bekundete:

„Wir fuhrten in Richtung Potsdamer Platz. Am Brandenburger Tor stoppte plötzlich mein Kollege Rechte heftig den Wagen ab. Ich sah eine große Staubwolke und beobachtete, wie die Baugrube einfiel. Im gleichen Augenblick sausten drei Tiergartenbäume mit den Erdmassen nieder. Erst dann jagte der Bagger ab, und das Wasser strömte aus den Ausflusshohrren hervor. Das alles ging in Sekundenschnelle vor sich.“

In der Nachmittagsitzung nahm die Vernehmung des Zeugen Reinhold Grabert einen breiten Raum ein, der im Juni als Tiefbauarbeiter auf der Baustelle eingestellt worden war. Dieser Zeuge bekundete, daß er schon mehrere Tage vor der Katastrophe ständig ein unsicheres Gefühl gehabt hätte. Am Tag vor dem Unglück habe er bemerkt, daß einige Trägerfüße freistanden. Diese Beobachtung habe er, wie er bekundet, dem ums Leben gekommenen Schachtmeister Dümlke mitgeteilt.

Am 20. August, dem Tag der Katastrophe, sei er nicht zur Arbeitsstätte gegangen, weil er sich nicht wohl fühle und außerdem ein besonders starkes Angstgefühl verspürt haben will.

Die Aussagen dieses Zeugen stehen in einem gewissen Widerspruch zu den Bekundungen, die er nach dem Unglück freiwillig gemacht hatte. Der Vorsitzende nahm daher Veranlassung, den Zeugen zu fragen, ob er auch wirklich all das, was er vor Gericht heute ausagte, selbst beobachtet habe oder ob er sich nur wichtig tun wolle. Der Zeuge erwiderte darauf, daß er seine Aussage aufrechterhalten müsse.

## Die Film- und Buchpreisträger

Dr. Goebbels überreicht ihnen die Preise.

Berlin, 27. Mai.

Reichsminister Dr. Goebbels übergab am Dienstagmorgen den diesjährigen Preisträgern des Nationalen Film- und Buchpreises, dem Regisseur Carl Froelich und dem Standardfahrer Gerhard Schumann, ihre Preise.

Bereits in seiner Ansprache bei dem Festakt der Reichskulturkammer im Deutschen Opernhaus am 1. Mai hatte der Minister die Verleihung der Preise ausführlich begründet. Der Filmpreis wurde Carl Froelich für den Film „Traumulus“, der Buchpreis Gerhard Schumann für sein Werk „Wir sind das Korn“ zuerkannt. Bei der Uebergabe der Preise gab der Minister Freude darüber Ausdruck, daß sie auch diesmal wieder ohne Vorbehalt mit ganzem Herzen ihren Trägern zugesprochen werden konnten für Leistungen, die große künstlerische Schöpfungen darstellen.

## Der Ueberfall auf Starhembergs Schloss

Frühere Heimwehrleute waren beteiligt!

Wien, 26. Mai.

Kurz vor Mitternacht ist eine amtliche Erklärung über die Angelegenheit des veruchten Ueberfalles auf das Starhembergsche Schloss Wagnberg erschienen. Diese Erklärung enthält eine ausführliche Darstellung des Ueberfalles.

Von besonderem Interesse ist, daß darin zum ersten Male zugegeben wird, daß ein großer Teil der Beteiligten in Beziehung zum Heimatschutz gestanden hat. Diese Leute hatten nach der erwähnten Darstellung der Heimwehr bis zum Jahre 1931 angehört und waren nach dem Mißlingen des Pflücker-Putschs zur nationalsozialistischen Bewegung übergegangen. Ob sie, wie man aus guter Quelle hört, auch nach diesem Zeitpunkt bis jetzt im Mannschaftsstand der Heimwehr geführt wurden, wird in der amtlichen Mitteilung nicht gesagt.

Wie weiter von privater Seite verlautet, sollen sich unter den Teilnehmern, die den Ueberfall vorbereiteten, auch einige Personen aus der Dienerschaft des Schlosses Wagnberg selbst befinden. Sie haben als die Ortstungigen die Männer über die Schlossmauer in das Schloss geführt. Durch andere Diener, die in die Sache eingeweiht waren, wurde die Gendarmarie von dem Plan benachrichtigt, was eine rechtzeitige Gegenaktion ermöglichte.

## Das belgische Kabinett zurückgetreten.

Brüssel, 26. Mai. Das belgische Kabinett ist zurückgetreten. Am Dienstag um 17 Uhr trat der Ministerrat zusammen, um zu der durch das Ergebnis der Neuwahlen geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Nach kurzer Beratung wurde beschlossen, dem König den Rücktritt des gesamten Kabinetts zu unterbreiten. Ministerpräsident van Zeeland begab sich sofort zum König, um diesem den Beschluß des Kabinetts mitzuteilen.

## Die Memeler Stadtratswahl

Wieder große memeldeutsche Mehrheit.

Memel, 27. Mai.

Nach dem vorläufigen Ergebnis der Wahlen zur Memeler Stadtverordnetenversammlung haben von 27 235 Wahlberechtigten 23 515 ihre Stimme abgegeben, was einer Wahlbeteiligung von 86,3 v. H. entspricht. Die memeländische Gemeindefraktion erhielt 14 604 Stimmen, die vier litauischen Listen erhielten zusammen 6 591 Stimmen, die drei Splitterlisten 2040 Stimmen. Danach entfallen auf die memeländische Gemeindefraktion 25 Sitze, auf die vier litauischen Listen 11 Sitze und auf die drei Splitterlisten 3 Sitze. Ein weiteres Mandat ist noch unstritten.

Bei der außerordentlich starken Zuwanderung aus Großlitauen nach Memel und der lebhaften Wahlagitatorik der litauischen Parteien muß das Ergebnis als ein großer Erfolg der Memeldeutschen gewertet werden, das auch in der neuen Stadtverordnetenversammlung über eine große Mehrheit verfügen wird.

## Reg und Deutschland

Äußerungen des Führers der Bewegung.

Paris, 26. Mai.

Ein Berichterstatter des „Journal“ hatte mit Degrelle, dem Führer der Regpartei, eine Unterredung über den Ausbau und die Ziele seiner jungen Bewegung. Schon beim Betreten des Reggebäudes in Brüssel, so meint der Berichterstatter, habe ihn eine Luft umgeben, wie sie vor der Machtübernahme der NSDAP in Deutschland im Hauses des Berliner Gaues der nationalsozialistischen Bewegung gemeht habe. Ueberall Plakate und Aufrufe, kurz und prägnant, überall das gleiche Organisationsfieber, die gleiche Geschäftigkeit und der gleiche Eifer.

Mit 30 000 Franken habe Degrelle keine Bewegung gegründet. Heute habe sie bereits ein festes Kapital von über 20 Millionen Franken für einen Krieg in den überfüllten Wahlveranstaltungen habe man in den letzten Wochen bis zu 20 Franken gezahlt. Aber selbst dann habe man noch keinen bekommen.

Degrelle habe mit ihm lange über das deutsch-französische Verhältnis gesprochen und ihm schließlich mit blühenden Augen gefragt: „Was würden Sie sagen, wenn einmal ein belgischer Staatsmann in der Rolle des Vermittlers sich vornehmen würde, die deutsch-französische Verständigung zu verwirklichen?“

## Bis September!

Verschiebung der Abessinien-Entscheidung.

Paris, 26. Mai.

Laut „Deuore“ wird die neue französische Regierung wahrscheinlich die endgültige Lösung des abessinisch-italienischen Streifalles und die Aufhebung der Sühnemaßnahmen gegen Italien auf die Septemberrückführung des Völkerbundes verschieben. Durchaus möglich sei, daß Italien bis dahin aus dem Völkerbund ausgeschieden sei.

Andrerseits seien Verhandlungen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn kaum möglich, falls Italien Genf wirklich verlassen sollte. Sowohl Oesterreich wie Ungarn hätten beide für den Augenblick jedenfalls noch den Wunsch, weiterhin in Genf zu verbleiben.

Im Verlaufe der letzten Tage habe Italien die Neigung bekundet, keine europäische Zusammenarbeit mit Frankreich und England wieder aufzunehmen, jedoch in einer Weise, die weder in London noch in Paris leicht Zustimmung finden könnte.

Alle Entscheidungen dürften jedoch auf den September verschoben werden. Dies bedeute aber nicht, daß jegliche diplomatische Tätigkeit bis dahin ruhen solle, im Gegenteil, eine unentschlossene Haltung gegenüber der schicksalhaften Politik sei nicht mehr möglich, und die neue französische Regierung werde in dieser Frage eine endgültige Stellungnahme treffen müssen.

Berlin. Der ungarische Kultusminister Dr. Homann stattete Dienstag dem Reichsminister Dr. Goebbels einen Besuch ab. Am Abend gab die Staatsoper in einer Festvorstellung Richard Wagners „Tannhäuser“. Der Feststellung wohnten der ungarische Kultusminister sowie die Reichsminister Goebbels und Ruft bei.

Genf. Guatemala erklärte beim Völkerbundssekretariat in aller Form seinen Austritt aus dem Völkerbund.

## Mitgliederperre für die Hitler-Jugend.

Berlin, 27. Mai. Der Reichsjugendführer hat folgende Verfügung erlassen:

„Im Jahre des Deutschen Jungvolks sollte der Versuch unternommen werden, alle 10- bis 14-jährigen Jugendlichen für die Jugendbewegung Adolf Hitlers zu gewinnen. Die deutsche Jugend hat dem Aufruf der Hitler-Jugend so schnell Folge geleistet, daß meine zu Beginn des Jahres erhobene Forderung heute bereits erfüllt ist. Ich verfüge deshalb ab heute die totale Mitgliederperre für alle Gliederungen der Hitler-Jugend (HJ, DJ, BDM und JM). Der nächste Eintrittstermin in die nationalsozialistischen Jugendverbände ist der 20. April 1937.“

Berlin, 26. Mai 1936. Baldur von Schirach.

## Ein Verbot Dr. Goebbels'

keine Sprechhöre mehr auf Parteiveranstaltungen.

NSA Die Reichspropagandaabteilung, gez. Dr. Goebbels, gibt bekannt:

Es besteht Veranlassung darauf hinzuweisen, daß in letzter Zeit der Sprechchor auf Parteiveranstaltungen in übermäßiger Weise mißbraucht worden ist. Nach einigen Anlässen hat sich leider die Konjunktur dieses Themas bemächtigt. Es hat sich dabei eine öde Gebrauchsliteratur herausgebildet, die sich nur in der Aenderung der Requisiten von den fassam bekannten „patriotischen“ Feiern der Vergangenheit unterscheidet. Diese Nachwerke, deren Gefährlichkeit von den Kulturreferenten meist nicht voll erkannt wird, werden dann einer Organisation unserer Bewegung zur Aufführung in die Hand gedrückt. Banalitäten und Phrasen werden nicht dadurch gehalbt, daß man sie in getragener Tone vorträgt oder in Chören spricht.

Die geschwollene und bombastische Ausdrucksweise, in der die deutsche Revolution in solchen unausgereiften Werken gefeiert wird, steht in scharfem Gegensatz zu dem schlichten Kämpferleben und dem schweigenden Opfer unserer Parteigenossen.

In den Reihen der Partei darf aber für Dilletantismus kein Raum sein. Ich verbiete deshalb für alle Veranstaltungen der Partei und ihrer Gliederungen die Verwendung des Sprechchors.

## Zwei Landesverräter unschädlich gemacht

Berlin, 26. Mai. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Der 27-jährige Herbert Breuß aus Tilsit ist durch Urteil des Volksgerichtshofes wegen Landesverrats zu lebenslangem Zuchthaus und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. Breuß hat im Sommer 1935 im Auftrage einer ausländischen Macht Nachrichten über Stärke und Verteilung der Wehrmacht in Ostpreußen, insbesondere über die Zusammenfassung und Bewaffnung der Garnison einer bestimmten ostpreussischen Stadt gesammelt. Bei dem Versuch, diese Nachrichten in das Ausland zu bringen, ist er festgenommen worden.

Ferner ist der 27 Jahre alte Max Wittich aus Neisse durch Urteil des Volksgerichtshofes wegen Landesverrats zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Der Verurteilte hat im Jahre 1935 im Auftrage einer ausländischen Macht versucht, Stärke, Ausrüstung und Zusammenfassung der Garnison einer Stadt Schlesiens zu Verratszwecken in Erfahrung zu bringen.

# Des Negus Reise nach London

Der Urlaub des britischen Gesandten in Addis Abeba.

Rom, 26. Mai.

Im „Giornale d'Italia“ befaßt sich der Londoner Korrespondent mit der Nachricht, daß der frühere Kaiser von Abyssinien inognito in der englischen Hauptstadt eintreffen soll. Er schreibt:

Sollte die Nachricht zutreffen, so wäre eine ganz heikle Frage gelöst, vor die sich sowohl das englische Außenamt als auch die englische Krone durch die Anwesenheit des Negus gestellt gesehen hätte.

Die gemäßigten Londoner Kreise erwarteten mit einer gewissen Ungeduld eine feste Erklärung der Regierung umiomehr, als Eden anscheinend jede Gelegenheit benützen wolle, um die Lage zwischen England und Italien durch Worte weiter zu verschärfen. Edens Äußerungen ließen eine ausgesprochene und gefährliche Neigung erkennen, die Tatsache der Souveränität Italiens über Abyssinien nicht anzuerkennen. So sei die Antwort Edens im Unterhaus über den Verbleib der englischen Truppen zum Schutze der englischen Gesandtschaft in Addis Abeba nach Ansicht des Blattes „eine wenig zufriedenstellende Erklärung“. Ein günstiges Anzeichen sehe man dagegen in der ebenfalls von Eden im Unterhaus gemachten Mitteilung über den bevorstehenden Urlaub des englischen Gesandten in Addis Abeba.

Dieser Nachricht komme, wie das Blatt meint, eine größere Bedeutung zu, als das auf den ersten Blick scheint. Sie erinnere stark daran, daß auch der amerikanische Gesandte demnächst seinen Posten verlassen und „auf Urlaub“ nach Washington gehen werde.

## Krone und Schwert aus Abyssinien verschoben?

London, 26. Mai. Wie aus Kairo gemeldet wird, haben die Zollbehörden in Suez eine goldene Krone und ein mit Juwelen besetztes Schwert beschlagnahmt. Man glaubt, daß die Gegenstände dem Kronschatz des Negus angehören und aus Abyssinien verschleppt wurden. Ein Mann, der auf einem aus Ostafrika kommenden Schiff reiste, soll versucht haben, die Gegenstände durch den Zoll nach Ägypten zu schmuggeln.

## Auszeichnung eines schwedischen Koffenz-Flegers.

Stockholm, 26. Mai. Der schwedische Koffenz-Flieger Graf Carl Gustav von Rosen ist aus Abyssinien zurückgekehrt. Er stattete mit seinem Flugzeug der hiesigen Luftfahrtausstellung einen Besuch ab und wurde dabei von einer tausendköpfigen Zuschauermenge stürmisch begrüßt. Der Vorsitzende des schwedischen Aero-Klubs überreichte ihm die Goldene Plakette des Klubs mit der Aufschrift „Für ruhmreiche Flüge im Dienste der Humanität“.

## Es war die Krone Badoglios

London, 27. Mai. Die von den ägyptischen Zollbehörden beschlagnahmten Schätze, die aus der goldenen Krone und einem mit Juwelen besetzten Schwert bestehen, haben sich, nach einer Reutermeldung aus Kairo, inzwischen als das Eigentum des italienischen Marschalls Badoglio herausgestellt.

# Stadt und Bezirk.

Ettlingen, 27. Mai.

## Schlageter-Gedenkfeier.

Der Bann 109 der Hitler-Jugend veranstaltet heute abend 9 Uhr am Schlageterkreuz in Ettlingen eine Schlagetergedenkfeier. Die Einwohnerschaft unserer Stadt ist zur Teilnahme an der Feier herzlich eingeladen.

# **Winte für Winger.** Die trodene Frühjahrswitterung, sowie der verhältnismäßig spärliche Motienflug machen die Bekämpfung des Peronosporapilzes und des Heurwurm in unserem Gebiet noch nicht sehr dringend. Trotzdem dürfte es sich empfehlen, eine erste **Bespritzung gegen die obigen Schädlinge bis zum 30. Mai durchzuführen.** An Schädlingsbekämpfungsmitteln kommen in erster Linie für tragbare Weinberge sogen. kombinierte Kupfer-Arsenpräparate in Frage, und zwar entweder 1prozentige Kopsrasen-Kalkbrühe oder 1prozentige Kupfer-Arsen-Spritzmittel Speiß Brühe. Letztere wird ohne Kalk oder sonstigen Zusatz verpripht. An Stelle der genannten Mittel kann selbstverständlich auch 1prozentige Kupfervitriol-Kalkbrühe oder eine von verschiedenen Firmen in den Handel gebrachte 1prozentige neutrale Kupferalkalibrühe (z. B. Kupferalkal Wader) verwendet werden. Den Kupferalkalibrühen setzt man gegen den Heurwurm 400 bis 500 Gramm Kalkarsenat zu. Ueberall dort, wo neben Peronospora und Heurwurm noch die Kräuselmilbe bekämpft werden muß, setzt man den 1prozentigen Kupferalkalibrühen am besten Nikotin oder Pyrethrum nach Vorschrift (siehe Gebrauchsanweisung auf den Packungen) zu.

Jungelber werden in Abständen von 8-10 Tagen mit 1prozentigen neutralen Kupferalkalibrühen gründlich blattunterseits gespritzt, wie überhaupt die Bekämpfungsmassnahmen nur dann durchschlagenden Erfolg haben können, wenn an Spritzbrühe nicht gepart wird und die Rebstöcke gründlich von zwei Seiten behandelt werden. Hierbei ist auf gute Benetzung der Blattunterseiten, Triebspitzen und Gesäheine (Samen) zu achten.

\* **Busenbach, 26. Mai.** Die Elektrogemeinschaft Badenwerk lud auf den Montag abend zu einem heiteren **Wetbeabend** ins Gasthaus zur „**Sonne**“ ein. Weit über 100 Personen waren der Einladung gefolgt. Eine Abteilung der Musikkapelle hatte den musikalischen Teil des Abends übernommen und die Anwesenden aufs angenehmste unterhalten.

! **Reichenbach, 27. Mai.** Für uns bringt der kommende Sonntag einen musikalischen Genuß. Die Kapelle des **S.R. 87** wird am Nachmittag im „**Kronensaal**“ ein **Militärkonzert** geben, das bei ausserordentlichem Vortragsfolge das allgemeine Interesse auch aus der Umgebung erwecken wird.

! **Langensteinbach, 25. Mai.** Im Alter von 61 Jahren starb Schmiedmeister **Jakob Ries** von hier.

! **Müsch, 26. Mai.** Am Samstag abend fand in der Bernhardushalle die **Generalversammlung** der

Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft statt. Der Geschäftsbericht, welcher in seinen einzelnen Positionen von Vorstand **Oberle** erläutert wurde, fand einstimmige Annahme. In der Aussprache wurden dem Vorstand neue Anregungen für die Weiterentwicklung unserer Genossenschaft gegeben. — Der Gesangsverein „**Eintracht**“ hielt am Sonntag abend im „**Döhlen**“ einen **Wetbeabend** ab. Es gelangte dabei „**Hensersohn** und **Zigeunerin**“ zur Ausführung. Diese Veranstaltung hatte ein vollbesetztes Haus zu verzeichnen. — Der **Sportverein Müsch** begab sich zu einem Freundschaftsspiel nach **Böhligen**, wo der dortige Fußballverein sein silbernes Jubiläum feierte; er ging mit einem Unentschieden 1:1 nach Hause.

## Strümpfe von Streit

durch ihre Güte im Gebrauch die billigsten

## Geräuschfrei wohnen!

Die Sehnsucht des arbeitenden Menschen!

Das Bedürfnis der Menschen nach häuslicher Ruhe ist um so größer, je stärker die Beanspruchung der Nerven durch Arbeit und Beruf und je größer die Unruhe innerhalb der Städte wird. Deutlich spiegelt sich auch das Streben nach einem lärmfreien Heim in der vor kurzem erfolgten und von der Öffentlichkeit mit großem Interesse aufgenommenen Grundsteinlegung für lärmgesicherte Wohnhäuser in einem **Thüringer Badeort**.

Architekten und Bauwirtschaft versuchen seit Jahren, lärmfreie Wohnhäuser zu bauen. Dank der Entwicklung schalldämmender Werkstoffe und schalldämmender Tür- und Fensterbauarten ist es auch gelungen, die Geräuschübertragung durch die den Raum abschließenden Bauteile hindurch auf ein Mindestmaß zu beschränken. Leider hat aber die Technik selbst gerade durch die Entwicklung neuerartiger Einrichtungen für das Haus auch neue Lärmquellen geschaffen. So wirkt z. B. in vielen öffentlichen Gebäuden, Gaststätten, Kinos und Versammlungsräumen mit Lüftungsanlagen das Entlüftungsgeläube störend. Erst durch die Entwicklung besonderer Bauarten von Lüftern und geräuschlos laufenden Elektromotoren ist es gelungen, diesen Uebelstand auszuscheiden. Ähnlich ist es bei den Pumpen für die Hauswasserversorgung oder für die Umwälzung des Wassers in Heizungs- oder Warmwasserbereitungsanlagen. Auch hier spielt die Auswahl der Pumpenbauart und die Anwendung der seit einigen Jahren im Gebrauch befindlichen geräuschlosen Elektromotoren eine ausschlaggebende Rolle.

Lange Zeit ungelöst war die Frage, wie man die lästigen Strömungsgeräusche vermeiden kann, die eine unvermeidbare Begleiterscheinung der Wasserleitungsanlagen der üblichen Ausführung waren. Hier ist es erst in neuerer Zeit gelungen, durch langjährige Forschungsarbeiten den Weg zur Vermeidung solcher Störungen zu finden.

In vielen Fällen werden bei Wasserleitungsventilen Schwingungen und sehr starke, brummende Töne durch lockere Ventiltelgele erzeugt. Diese Geräusche lassen sich durch geeignete Ventilbauarten vermeiden, bei denen der Dichtungskegel so ausgebildet ist, daß er nicht in Schwingungen geraten kann. Auch die sogenannten Wasserhähne, die durch allzu plötzliche Abbremsung des fließenden Wassers entstehen, kann man schon seit langem durch geeignete bauliche Maßnahmen, wie die von den Wasserwerken vorgeschriebenen, langsam schließenden Ventile vermeiden. Weit unangenehmer sind jedoch die sogenannten Strömungsgeräusche, die überall dort entstehen, wo das in der Leitung unter hohem Druck befindliche Wasser plötzlich entspannt wird und wo es dabei zur Strahlablösung (Kavitation) kommt. Diese Strömungsgeräusche traten früher bei allen Ventilen und selbst dann auf, wenn es sich um einwandfrei ausgeführte Stücke und Erzeugnisse besser Firmen handelte. Durch die Uebertragung strömungswissenschaftlicher Erkenntnisse auf die seit Jahrzehnten unverändert im Gebrauch befindlichen Ventilformen ist es gelungen, die Geräuschbildung zu vermeiden und Ventile in den Handel zu bringen, die mit genügender Sicherheit die lästigen Störungen ausschließen.

Die Ausbildung von Ventilbauarten, bei denen die Entstehung von Geräuschen unterbunden ist, ermöglicht es, auch auf die Verwendung von Dämmmitteln gegen Geräusche zu verzichten. Gerade bei den Rohrleitungen ist diese Frage außerordentlich wichtig, da die Rohrleitungen betamlich besonders günstige Leiter für den Schall sind und in vielen Fällen störende Geräusche auf weite Entfernung übertragen.

Der beim Verein deutscher Ingenieure bestehende Sachausschuß für Lärminderung hat durch die Heraus-

gabe eines Wertbiattes für den Schallschutz im Wohnhausbau versucht, die Kenntnis dieser Zusammenhänge und der neuartigen technischen Lösungen in den Fachkreisen zu verbreiten und damit sicherzustellen, daß bei den heute zur Ausführung gelangenden Wohnhausbauten auch wirklich der neueste Stand der Technik berücksichtigt wird.

## In der Dorfschmiede

Jochen Pinkewoß ist ein fröhliches Blut. Lustig tanzt sein Hammer auf dem Amboss. Schnell ist das Eisen unter dem Pferdehuf. Aber die Bauern würden bei ihm auch gern warten; denn er weiß lustige Geschichten zu erzählen, und auch hierbei trifft er immer den Nagel auf den Kopf. Hord, er zieht gerade wieder ein Stück aus dem Feuer:

Als ich noch ein Junge war, da kamen die Töpfer von Duingen, die ihre Waren bis nach Holland verkauften, oft durch das Dorf. Es war an einem frostklaren Wintertage, als der alte Tönjes mit verdrießlichem Gesicht von der Reise zurückkehrte. Als nun gar noch ein Hund aus einem Hofior sprang und ihn mit lautem Gebläse verfolgte, war seine Geduld zu Ende. Er nahm seinen Knotenstod und ließ ihr durch die Luft sausen, daß die Töpfe in seiner Riepe erschrocken klapperten. Aber der Hund sprang zur Seite, schnappte den Stod, biß einige Male wütend hinein und schleppte ihn auf den Hof. Dann kam er wieder mit hängender Zunge zurück und zeigte dem alten Tönjes aufs neue die Zähne. Der bückte sich und wollte einen Stein von der Erde hochnehmen. Doch es gelang ihm nicht; denn der Stein war festgefroren. Da richtete sich der Alte hoch und schrie: „As dat hier ne verrückte Welt! De Steine binnet je fest un de Humne latet je lopen.“ (Ist das hier eine verrückte Welt! Die Steine werden angebunden, und die Hunde läßt man laufen.)

Was mein Großvater war, der erzählte oft die Geschichte von dem Schneider Siebensprung. Das ist ein rechter Flauenmacher gewesen und hat das ganze Dorf zum Narren gehabt. Einmal hat er aber doch seinen Meister gefunden. Das kam so: Der Meister hatte einen neuen Gesellen angenommen. Als es nun Winter wurde und wenig Arbeit da war, hätte er ihn gern wieder fortgeschickt. Aber der Meister fand keinen Grund, dem Gesellen den Reisepaß zu geben, so sehr er auch danach suchte. Hatte der Meister gesagt: „Bügele den Rock aus!“ so tat er kurz darauf ganz zornig: „Was machst du da für Rinkerlischen? Habe ich dir nicht gesagt, du sollst den Wermel annähnen. Der Gesell, der bald dahinter kam, was der Meister vorhatte, sagte dann ruhig: „Berzzeit mir meine Unachtsamkeit, Meister, ich will nach Feierabend gern nachholen, was ich veräumt habe.“ Als nun der Meister sah, daß er mit Nadelstichen nichts ausrichten konnte, dachte er: du mußt es einmal mit der großen Zeugschere versuchen. Eines Tages sagte er: „Heute gibt es etwas Bederes; die Meisterin bringt ein paar Karpfen auf den Tisch.“ Als nun Mittag war, brachte die Frau Heringe. „Ei, ei, Karpfen!“ rief der Meister, „das ist ja ein Festgericht.“ Da konnte der Gesell sich nicht länger halten und sagte: „Das sind mein Lebtag keine Karpfen. Es sind Heringe.“ — „Was sagst du Grünshnabel? Karpfen sind es.“ — „Nein, Meister, es sind Heringe.“ Da sprang der Meister hoch: „Gleich sagst du, es sind Karpfen, sonst ist Feierabend, und du kannst wandern.“ — „Meinetwegen“, sagt der Gesell, „sind es Karpfen.“ Als es nun auf Ostern ging und der Meister alle Hände voll zu tun hatte, sagte der Gesell eines Morgens: „Seht einmal die vielen Störche in der Gasse!“ Der Meister blickte aus dem Fenster; aber er wurde nur Späßen gewahrt. „Bist du blind, oder kennst du keine Späßen?“ sagte er giftig. Da stand der Gesell auf und sagte: „Gleich sagt Ihr, es sind Störche“, sonst ist Feierabend und ich wandere.“ Und weil der Meister nicht wußte, wo er einen anderen Gesellen hernehmen sollte, sagte er: „Meinetwegen sind es Störche.“

## Sieben Bergleute eingeschlossen

London, 27. Mai. In der Nähe von Haverfordwest in der Grafschaft Pembroseshire ereignete sich am Dienstag ein schweres Grubenunglück, dem wahrscheinlich sieben Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Infolge eines Wassereintruchs wurde ein Stollen, in dem 21 Bergleute arbeiteten, in kurzer Zeit völlig überschwemmt. 14 Bergleute gelang es, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Von den übrigen sieben ist bisher einer als Leiche geborgen worden. Die anderen sechs sind noch eingeschlossen.

## Dreimal um das Dorf laufen

und magt an den Füßen denken — das sollte, nach dem Glauben unserer Vorfahren, vor Zahnschmerzen schützen. Wenn wir auch darüber lächeln — ganz frei von Aberglauben sind viele unter uns auch heute noch nicht. Oder grenzt es nicht an Aberglauben, wenn man meint, Gurgeln mit einfachem Salzwasser genüge, um die Zähne gesund zu erhalten? Nein — dazu gehört regelmäßige Zahnpflege mit Chlorodont! Wirklich gesund können die Zähne nur bleiben, wenn sie jeden Abend und Morgen mit einer guten Zahnbürste und Chlorodont gereinigt werden!

# Von der Reichsbahn. Sommer-Fahrplan 1936 !! Ausschneiden !!

Im Sommerfahrplan verkehren ab Ettlingen Reichsbahnhof wieder die bisherigen Züge mit ganz geringen Zeitunterschieden. Folgende gute Verbindungen bestehen nach und von dem Oberland:

	W	be- schl.		be- schl.
Ettlingen Rchsbh. ab	5 <sup>07</sup> 6 <sup>00</sup> 6 <sup>42</sup> 6 <sup>48</sup> 7 <sup>42</sup> 7 <sup>42</sup> 9 <sup>42</sup>		Konstanz	ab 10 <sup>13</sup> 3 <sup>34</sup> D 17 <sup>30</sup>
Ab B.-Baden W.D.-3.			Billingen	ab 13 <sup>28</sup> 15 <sup>00</sup> D 19 <sup>14</sup>
Offenburg an	7 <sup>12</sup> 7 <sup>27</sup> 8 <sup>26</sup> 8 <sup>30</sup> 9 <sup>36</sup> D 8 <sup>58</sup> 11 <sup>21</sup> 10 <sup>07</sup> E 17 <sup>04</sup> D 19 <sup>13</sup>		Basel	ab 11 <sup>05</sup> 15 <sup>34</sup> D 19 <sup>17</sup> 17 <sup>36</sup>
Freiburg an	8 <sup>42</sup> 8 <sup>52</sup> — E 9 <sup>16</sup> 11 <sup>29</sup> D 6 <sup>45</sup> 12 <sup>41</sup> 11 <sup>08</sup> E 18 <sup>38</sup> D 20 <sup>02</sup>		Freiburg	ab 13 <sup>42</sup> 16 <sup>34</sup> D 20 <sup>06</sup> 19 <sup>25</sup>
Basel an	11 <sup>24</sup> 11 <sup>24</sup> — E 10 <sup>12</sup> 13 <sup>29</sup> D 10 <sup>40</sup> 14 <sup>06</sup> 13 <sup>00</sup> E 19 <sup>37</sup> D 20 <sup>02</sup>		Offenburg	ab 15 <sup>34</sup> 18 <sup>00</sup> D 20 <sup>34</sup> 21 <sup>55</sup>
Billingen an	— — D 10 <sup>36</sup> — — D 10 <sup>36</sup> 13 <sup>55</sup> E 12 <sup>38</sup> P 20 <sup>36</sup> D 20 <sup>59</sup>		ab Raftatt	P 3 <sup>00</sup> 17 <sup>00</sup> 19 <sup>05</sup> W 21 <sup>42</sup> S 22 <sup>12</sup> 23 <sup>07</sup>
Konstanz an	— — D 12 <sup>06</sup> — — D 12 <sup>06</sup> 15 <sup>30</sup> E 14 <sup>06</sup> P 22 <sup>38</sup> D 22 <sup>58</sup>		Ettlingen Rchsbh. an	17 <sup>28</sup> 19 <sup>21</sup> W 22 <sup>07</sup> S 22 <sup>27</sup> 23 <sup>27</sup>

## An Sonn- und Feiertagen verkehren folgende günstige, um 60% ermäßigte beschleunigte Sport-Sonderzüge:

Nr. 4000*	892	890		893	4001*	987	899	Fahrpreis
612	7 <sup>35</sup>	13 <sup>30</sup>	ab	Ettlingen Reichsbahnhof	an	20 <sup>30</sup>	21 <sup>02</sup>	—
625	7 <sup>48</sup>	14 <sup>04</sup>	an	Raftatt	ab	20 <sup>10</sup>	20 <sup>48</sup>	—
638	7 <sup>57</sup>	14 <sup>17</sup>	an	Baden-Baden West	ab	20 <sup>10</sup>	20 <sup>40</sup>	—,60
642	8 <sup>10</sup>	14 <sup>25</sup>	an	Baden-Baden Stadt	ab	20 <sup>02</sup>	20 <sup>30</sup>	—,80
646	8 <sup>16</sup>		an	Bühl	ab	19 <sup>51</sup>	20 <sup>29</sup>	1,00
656	8 <sup>25</sup>		an	Mchern	ab	19 <sup>30</sup>	20 <sup>29</sup>	1,20
717	8 <sup>45</sup>		an	Offenburg	ab	19 <sup>15</sup>	20 <sup>00</sup>	1,60
818			an	Freiburg	ab	19 <sup>08</sup>	19 <sup>32</sup>	2,20
963			an	Seeburg	ab	17 <sup>27</sup>	17 <sup>44</sup>	4,20

\* Die Züge 4000/4001 verkehren nur am 31. Mai und 1. und 7. Juni und 5. und 12. Juli und 2. und 9. August und 6. September.

Zeichenerklärung: B = Eilzug D = Schnellzug P = Personenzug W = Werttags S = Sonntags

Nach allen Haltestationen werden die ermäßigten Sport-Sonderzugarten ausgegeben, auch Gabelkarten. Alles ist aus den im Rathaus (Verkehrsverein) und auf den Bahnhöfen angebrachten Plakaten zu ersehen.

Rundreise-, Urlaubs- und Zuschlagskarten, auch für Nebenbahnen, sowie Karten für den Nordsee- und Ostseeverkehr und für Nebenbahnen sind hier erhältlich.

Mittwochsnachmittags werden Sonntagsrückfahrarten nach folgenden Bahnhöfen hier ausgegeben: Mchern, Bühl, Forbach, Gausbach, Freudenstadt, Gaggenau, Gernsbach,

Muggensturm, Oberbühlertal oder Rauminzsch, Oberbühlertal oder Ottenhöfen, Oberfisch, Rauminzsch, Oppenau, Schönminzsch oder Ottenhöfen, Steinbach oder Baden-Baden, Herrenalb und Marzell oder Langensteinbach.

Die am Pfingstmontag ausgegebenen Sportsonderzugarten gelten zur Rückfahrt auch am Pfingstmontag.

# Glück um Mitternacht

Von Walter Hans Giese.

Der junge Arbeitslose Ernst Scheel war oft spät unterwegs. Er pflegte sich im Hause zu beschäftigen, bis die Dunkelheit kam. Eines Abends zu Beginn des Sommers, ging er durch die Straßen, die Hände in den Taschen, aber mit offenen Augen, bereit, keiner Gelegenheit auszuweichen, die sinnvolle Beschäftigung verpasse. Während er so dahinging, streifte ihn ein Mädchen unabsichtlich. Verstoßen sah Scheel ihr nach. Einen merkwürdigen Blick hatte das Mädchen gehabt! Wie tot. Langsam ging er hinter ihr her. Er hatte zum Hafen gewollt, um ein wenig die spärlichen Lichter auf dem schwarzen Wasser und die großen Rümpfe der Schiffe im Hintergrunde zu betrachten; das Mädchen schien auch zum Hafen zu wollen. Sie ging langsam, mit unregelmäßigen Schritten wie eine Kranke, immer im Schatten der Häuser.

Sie kamen zu den Landungsbrücken, immer eins hinter dem andern, immer im gleichen Abstand. Die Brücken waren leer, stumm lag der Hafen. Schwach glommen die Lichter der verträumten Schlepper durch die Nacht. Immer weiter ging das Mädchen mit den müden Schritten, immer weiter ins Dunkel, bis die Holzbrücken schmal wurden und die Raismauer schwarze Schatten über das Wasser warf. Immer fünfzig Schritte hinter ihr, verlor er sie bald aus den Augen, bald schwankte sie wieder an einer Laterne vorüber. Sie stand endlich und lehnte sich an das Gitter, das hier nach der Landseite hin einen Zwischenraum aufwies, breit genug, um einen Menschen hindurchzulassen. Ihr Gesicht war ihm abgekehrt; so sah sie ihn nicht kommen. Sie stand und starrte in das Wasser, dann glitt ihr das Eisen, auf das sie sich gestützt hatte, aus der Hand, die tanzen den kleinen Wellen kamen näher — aber warum fiel sie nicht, wie sie es gewollt hatte? Warum fiel nur der Hut? Ihre Füße lösten sich nicht vom Boden. Sie wandte den Kopf, mühsam, mit verdämmernem Blick; aber sie sah nichts mehr. Ernst hatte im letzten Augenblick, als er das Mädchen sich nach vorn neigen sah, beide Arme um ihre Taille geworfen und kämpfte um sein Gleichgewicht, bis beide am Boden lagen, der schwermütige junge Mann und das bewußtlose Mädchen. Mit einiger Mühe befreite er sich. Da stöhnte sie leise und schlug die Augen auf. Fast mit eigener Kraft erhob sie sich, stieß ihn wortlos von sich, und ließ davon. Mit dem dumpfen Gefühl aber, als daß ihm hier etwas davonlief, daß für ihn von Bedeutung werden könnte, und aus dem Drang zu helfen, ließ er ihr nach, hatte sie bald eingeholt und faßte ihre Hand, die sie ihm jetzt ließ, ohne ihn anzusehen.

„Ein schöner Abend heute“, begann er ungeschickt. Keine Antwort. „Man sollte nicht so nach Haus gehen. Vielleicht eine Tasse Kaffee trinken?“

Keine Antwort. Da schwieg auch er. Und dann, nach Stunden, wie ihm schien, begann sie, von sich zu sprechen: Zwei kleine Geschwister, beide krank, eine halbblinde zänsische Mutter, die es nicht vermeiden konnte, daß es ihnen früher so gut gegangen, und keinen Vater. Dazwischen sie, Grete, mit gelegentlichen Verdiensten als Näherin. Daß man arm war, dafür konnte man nicht, nicht wahr? Aber daß die Mutter, statt ihren Fleiß und die Mühe, die sie, Grete, sich gab, um alle durchzubringen, anzuerkennen, nichts könne als tadeln — das sei doch schlimm — nicht wahr? Und das hatte ihr denn auch den Mut genommen. Sie stand mit Ernst vor ihrer Haustür und wagte nicht, nach oben zu gehen. Da ging er mit ihr. Die Mutter öffnete ihnen. Ihre ersten Worte waren Beschwerte, und sie beschwerte sich mit so vielen Worten und mit so greller Stimme, daß Ernst fassungslos Grete ansah, die stumm den Kopf senkte. Aber als Frau Neumann beiden die Tür vor der Nase zuschlagen wollte, stellte Scheel seinen Fuß dazwischen. Sachte drängte er die Frau zur Seite und ließ Grete vorangehen. Dann trat er selbst ein, trotz Widerspruches der Mutter.

Es sah schlimm aus bei den Neumanns. Vier Menschen in zwei Zimmern, die Wände kahl, kaum Möbel. Er trat an das Bett, in dem die beiden halberwachsenen Mädchen lagen. Er scherte mit ihnen, mit der Mutter, der vor so viel Unverfrorenheit die Sprache verging. Nicht ein Wort gab das andere, und es war Ernst, der die zehn Worte sprach, während Frau Neumann nicht über das erste Wort hinaus kam. Er ließ ihr keine Zeit dazu. „Warum wirft sie mich eigentlich nicht hinaus?“ dachte er, während er immer noch sprach und Räubergerichten erzählte, deren Verlogenheit zum Himmel schrie. „Ich bin ja noch nie so spät in einer fremden Wohnung gewesen; wenn sie nun die Polizei holt, wird sie mich wegen Hausfriedensbruches verhaften. Aber ich will doch nur das Mädchen schützen!“ Die alte Frau hatte eine Zeitlang in den Zimmerwinkel gesehen, in dem er stand. Als er seinen Standort wechselte, starrte sie immer noch in denselben Winkel. Sie mußte wirklich nahezu blind sein

Dann konnte man ihr sicher nicht einmal einen Vorwurf daraus machen, daß sie den Wandel der Zeit nicht begriff und alle Schuld auf Grete abgab. Immer wieder versuchte sie, seine Erzählungen mit herrlicher, greller Stimme zu unterbrechen. Als er gerade erzählte, wie er vor vier oder fünf Jahren am Mississippi gelegen hätte als Gast eines Hauptlings „Große Zehe“, da schlich die Alte mit geklemmtem Kopf aus dem Zimmer. Aufatmend hielt er inne und sah sich um. Da sah Grete am Tisch und sah ihn mit großen, dunklen Augen dankbar an, und die beiden Mädchen fixierten in die Bettdecke hinein. Durch das schmale Fenster sickerte der erste Tageschimmer. Er setzte sich auf den Tisch — ein zweiter Stuhl war nicht vorhanden — und fragte: „Hast du auch solchen Hunger?“

Grete nickte. „Aber wir haben nichts im Haus“, antwortete sie traurig.

„Werden wir gleich haben“, antwortete er. Er sah sich im Zimmer um. Über alles, was ihm im Augenblick brauchbar schien, waren vier Weinsflaschen, die vorm Fenster standen. Nachsichtig verriet er, daß sie als Kerzenhalter gedient hatten. Er nahm sie an sich. „Komme bald wieder“, sagte er und verabschiedete sich. Wortlos gab sie ihm die Hand. Aber sie drückte die seine so heftig, daß ihm ein warmer Schauer über den Rücken lief. Als sie auf dem Korridor standen, vernahm sie aus dem Nebenzimmer tiefe Atemzüge. Die Mutter schlief. Er atmete erleichtert auf.

Erst nach zwei Stunden kam er wieder, der Morgen war da. Ernst hielt Grete, die nicht geschlafen hatte, einen halben Brotlaib entgegen. „Hier Weinsflaschen zurück, macht fünfundsiebzig Pfennig“, erklärte er. „Dafür gibts schon ein halbes Brot.“

Dann aßen sie mit dem Heißhunger der Jugend. Auch die beiden Mädchen kamen und sättigten sich. Gegen sieben Uhr kam die Mutter aus ihrem Zimmer. Kaum sah sie ihn am Tische sitzen, da verschwand sie wieder. Alle vier vernahmten mit Staunen, daß sie sich einschloß. Den drei Mädchen aber gefiel der junge Mann ganz gut, sie lachten und ließen sich es schmecken.

Ernst wurde nicht gerade ein anderer Mensch seit der sonderbaren Nacht, in der er kein Auge geschlossen hatte, und Grete merkte bald, daß er belleide nicht mit allen Schwierigkeiten fertig wurde; aber er war seitdem doch ausdauernder in seinen Hoffnungen und Unternehmungen und pflegte zu äußern, daß das frühe Verzagen wirklich keinen Sinn hätte, könne man doch, wie sein Fall zeige, sein Glück unter Umständen noch um Mitternacht finden.

## Erzpin am Bankhalter

Von Hans Franke.

Es begann mit Mr. Miller. Dieser alte ehrwürdige Geschäftsmann, der schon von seinem Vater her das ausgezeichnete Wäsche- und Aussteuergeschäft besaß, trat immer unbedeutender und sorgloser an den Schalter, hinter dem Harry Stanley Green an seinem Pulte saß, Buchhalter und Kassierer der Handelsbank in M., einer ansehnlichen Stadt im Staate Missouri, ein Mann geizigen Alters, schon ein wenig weißhaarig und Vater von drei Kindern, die alle einen guten Weg genommen hatten.

Mr. Millers Konto war überzogen, und Green hatte sich ausgemalt, mit welchen Sorgenfalten der würdige Miller an den Schalter treten würde, um noch ein wenig Kredit und Aufschub zu erlangen, wenn nicht sein Geschäft bedenklich ins Bankrot kommen sollte. Ganz zufällig hatte Green schon am Vormittag einen Blick in dieses Konto getan, hatte für und Wider abgemogen und hatte dabei bedenklich den Kopf geschüttelt. Aber wie er so mit dem Blick über die Seiten strich, den gutgeputzten Bleistift in der Hand, da war er auch in die Konten der großen Aktiengesellschaften und Trusts gekommen, die in der Umgebung ihre Betriebe und Anlagen oder ihre Zweigwerke hatten, Unternehmungen, die es nicht mit zwei- oder dreistelligen Zahlen in den Rubriken bewenden ließen, sondern bei denen meist fünf- und mehrstellige Zahlen auftauchten, die große Gewinne einheimsten, hin- und hergehoben, dort eine Dividende ausschütteten, dort eine Bilanz retouchierten und dort einem pp. Aufsichtsrat eine Gratifikation besicherten. Als er so die Kolonnen der Ost-Gummi-Co. überflog, da hatte sich sein Stift plötzlich an einer Zahlenreihe festgesetzt, und ohne es zu wollen, hatte er zu rechnen begonnen und war schon mitten im Addieren und Rechnen, und er rechnete noch einmal

und siehe: auf dieser Seite stimmte etwas nicht! Dabei war es eine ausgetane Seite, es war eine fertige Seite, auf der es Fehler gar nicht mehr geben sollte, denn hier war schon Bilanz gemacht worden, und es waren doch 1000 Dollar zu viel da, die kein Mensch beachtet hatte, sie waren untergeschlupft im Meere der Zahlen, sie waren nicht vorhanden, wenigstens nicht im Konto der Gummi-Co., die ihren Geschäftsbericht mit 17 Prozent Dividende ausgeschüttet hatte. Vorhanden aber im Konto der Bank.

Als der alte gute Mr. Green das überdachte, fiel ihm wieder das sorgenvolle Gesicht von Mr. Miller ein, und er sagte sich: was hindert mich, diese 1000 Dollar auf dem kleinen Konto des strebsamen Geschäftsmannes aufzutauchen zu lassen? Ist es nicht besser, es stiften die schönen Dollar hier ein wenig Gutes, als daß sie wieder untertauchen in einem Meere, wo sie nur ein Tropfen sind?

So war es gekommen, daß — als Mr. Miller nachmittags mit verhangenem Gesicht am Schalter erschien, bereit, sein geschäftliches Todesurteil entgegenzunehmen — der Kassierer Harry Stanley Green sich jovial aus dem Schalter beugte und lächelnd sagte: „Mr. Miller, denken Sie nur: auf Ihrem Konto ist ein Fehler gemacht worden, wir bitten tausendmal um Entschuldigung, aber es ist so, man hat sich vor einem Jahre verrechnet: Sie haben noch 1000 Dollar gut.“

Miller dachte zuerst an einen schlechten Scherz, aber der Kassierer holte Bücher herbei, er klingelte um Auszüge und Belege, und schließlich glaubte Miller selbst, daß vor Jahr und Tag ein Buchungsfehler gemacht worden war und daß er nun einen neuen guten Vorprung hatte, den er zu neuen Gedanken gedachte.

Das Lächeln aber, das wunderbar im Gesichte des ernstesten Geschäftsmannes aufgebrochen war, als er das Bankhaus verließ, war so schön, und hatte sich so tief in das gute Herz von Harry Stanley Green eingegraben, daß es diesem Herzen einen spürbaren Stich gab, als ein paar Tage später sein Blick auf das Konto von Jon Smith — gemischte Handlung — fiel. Da sah es nicht viel besser aus als beim alten Miller, nur war der Smith ein junger Mann, aber seine Frau war lange krank gewesen, und sie war, wie man zu sagen pflegt, die Seele vom Geschäft. Und der große Ost-Konzern ein paar Seiten weiter, wußte wieder nicht, wohin mit all dem Gelde! Es war zum Verzweifeln, wie ungleich die Güter des Lebens verteilt sind! Aber auf diesen Dilemmen des Riesenhauses war nun kein Fehler in den Zahlenreihen, hier konnte man mit einigermaßen gutem Gewissen keinen Märgenprinzen auftauchen lassen, der dem dem armen Smith zu neuem Leben verhalf!

Aber in der Seele des guten Harry Stanley Green war nun der Drang, Gutes zu tun, erwacht, er wollte es ja nicht für sich, er wollte ja nur helfen! Helfen den mittleren Geschäftsleuten, die durch die Farmerkrise und die Wirtschaftsexperimente aller Völker so arg zu tun hatten, die sich plagten Tag um Tag, während an den großen Konzernhäusern mit ihren Beratungs- und Sitzungszimmern kein Stein bröckelte. So kam es, daß sich das Konto von Jon Smith langsam auf eine Weise erhob, daß auch die Guthaben von Lederer und Blanc (Häute und Felle), von Archibald Douglas (Eisenwaren), von Greenhorn und Airways (Felle und Leder), sich besserten, daß der niedere Pöbel sich hob und sich in der Geschäftswelt der Stadt eine stete Aufwärtsbewegung kundtat.

Greens Gewissen blieb dabei ruhig, er hatte einmal etwas von einem heiligen gesehen, den sie den heiligen Erzpinus nannten, der hatte auch vom Gelde der Reichen genommen, um es den Armen zu geben, warum nicht auch er, Green.

Doch auch hier griff das Leben rücksichtslos ein. Manches Glück war gemacht, viel Tränen waren getrocknet worden, als der Zufall eingriff und alles ans Licht kam. Das menschenfreundliche Tun wurde vor das Gericht gezerrt, und in den Staaten lief dieses crispinische Handeln als eine kurze Notiz durch die Blätter:

„Im Staate Missouri ist der Bankbeamte Harry Stanley Green wegen betrügerischer Buchhaltung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Er hatte von den Konten großer Firmen und reicher Leute nach und nach Beträge von 200 000 Dollar stillschweigend abgeschrieben und auf die Konten kleiner Kunden seiner Bank übertragen, die in der wirtschaftlichen Depression in Schwierigkeiten geraten waren. Für sich selbst hat er nie einen Pfennig genommen.“

Wenn Harry Stanley Green nach diesem Jahre hinter Mauern keinen Posten mehr bekommen wird, wird er als stiller Mann bei einem seiner Kinder ins Altenteil gehen; kommt er aber zum Sterben, wird ihn der Heilige im Himmel auf einen Ehrenplatz setzen.

## Sonne über Garmisch-Partenkirchen.

Roman von Lyonel Insterberg

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

„Ich habe mich gerächt“, sagte Jenny zischend. „Ich habe Jahre gelitten um Ihre Willen und ich leide heute noch. Ich dachte, daß meine Auseinandersetzung mit Ihnen mich entlasten würde und mein Leben lindern, aber ich bin auch jetzt noch wund, verstehen Sie! Und nun soll ich Sie heiraten! Sie! Damit ich mein ganzes Leben lang nichts vor mir habe als jenes Gesicht, das ich fünfzehn Jahre lang gehaßt habe und das mir nun endlich gleichgültig geworden ist. Sie sprechen von Schuld, Herr Geheimrat, aber Sie haben das Recht verwirrt, zu verurteilen. Ich habe mir nur das Recht zugebilligt, mich für unsagbares Leid ein wenig zu entschädigen. Fragen Sie nun auch Ihren Teil! Die Ungerechtigkeit des Menschen wird in Menschenleid umgewandelt, das ist der Läuterungsprozeß! Sie haben Leid verdient. Sie werden nicht daran zugrunde gehen!“

Aber der Geheimrat rührte sich nicht. Er kniete vor ihr mit einem angstvoll aufgerissenen Augenpaar und starrte fassungslos zu ihr empor. Er hörte anscheinend gar nicht, was sie sprach.

Sie erschrak, als sie diese Augen sah und fürchtete einen Moment lang, der Geheimrat sei irrsinnig geworden. Plötzlich packte er sie mit einem wilden Griff um die Knie und presste sie an sich. „Ich kann Sie nicht lassen!“ schrie er heiser. „Ich kann nicht! Ich werde sterben, wenn Sie mich davonjagen. Lassen Sie mich bei Ihnen bleiben. Ich werde Ihnen dienen. Ich werde die Schuld abtragen, Jenny! Seien Sie menschlich!“

Sie riß sich los mit einer brutalen Geste. „Stehen Sie auf“, sagte sie kalt. „Zwischen uns beiden kann es nie eine Gemeinschaft geben. Daß Sie dies nicht begreifen ist

wahrlich nicht wunderbar. Aber da es nun einmal so ist, werde ich einen zweiten Grundlagen, der Sie hoffentlich endlich überzeugen wird: Ich liebe einen anderen!“

Langsam und mühselig stand der Geheimrat auf. Schwer nur gebrochten ihm seine Glieder. Er schien um Jahre gealtert zu sein. „Wen?“ fragte er kraftlos, mit stieren Blicken, wie geistesabwesend, daß er das Taktlose seiner Frage gar nicht begriff. Außerdem war die Konversation dieser Stunde von solcher Härte und Schärfe, daß ein solches Wort kaum in die Waagschale fiel.

„Auch das sollen Sie wissen“, antwortete Jenny düster. „Es ist Doktor Erik Thorsten.“

„Den?“ schrie Herr von Herm auf und lachte gellend. „Ausgerechnet den lieben Sie? Da haben Sie ja einen feinen Kavaller!“

„Hüten Sie Ihre Zunge!“ brauste Jenny auf.

Der Geheimrat grinste schadenfroh, obwohl ihm elend zumute war. „Kennen Sie ihn denn?“ fragte er lauernd.

„Wissen Sie, mit wem Sie es zu tun haben?“

„Mit einem Gentleman auf jeden Fall, Herr von Herm!“ antwortete Jenny scharf.

„Mit einem Hochstapler und Abenteuerer, mit einem Kerl, der von dunklen Geschäften lebt! Mit einem Kavaller der Nacht! Mit einem Spion!“ Seine Stimme überschlug sich und sein Gesicht war kreideweiß.

Jenny trat entsetzt einen Schritt zurück. War der Mann nun wirklich verrückt geworden?

„Ja, sehen Sie mich nur an!“ höhnte der Geheimrat mit entstelltem Gesicht. „Da haben Sie ein herrliches Geschäft gemacht! Der Geheimrat von Herm wird abgewiesen, weil er im Orange der Geschäfte einmal an etwas nicht gedacht hat. Aber Herr Doktor Thorsten, der Hochstapler, der wird geliebt!“ In seiner Wut vergaß der Geheimrat alle Vorsicht. „Eben habe ich mit ihm wieder einen Handel abgeschlossen, einen Handel mit wertvollen Papieren. Allerdings werden die Papiere an der Börse nicht notiert.“

„Ein Spion!“ murmelte Jenny mit aufgesperrten Augen.

„Ja, ein Spion“, bestätigte der Geheimrat mit teuflischer Fröhlichkeit. „Soeben habe ich ihm fünfzigtausend Mark per Scheck ausbezahlt und er hat mir gestanden, daß er sich nun zur Ruhe setzen will. Wahrscheinlich will er die Fitterwachen ungestört verbringen. Aber passen Sie auf, daß er nicht irgendwo verhaftet wird, aus dem Bett heraus. Besonders in Italien muß er vorsichtig sein.“

Jenny fuhr sich über die heiße Stirne.

„Das kann doch nicht wahr sein!“

„Fragen Sie ihn nur selbst! Bitte, wenden Sie sich an ihn! Soweit ich ihn kenne, ist er ehrlich genug, es einzugehen. Bestimmt wird er nicht leugnen! Er hält nämlich keinen Verzug für durchaus ehrenvoll.“

„Sie sind ein Schuft!“ sagte Jenny auf einmal fest und schritt auf den Geheimrat zu, als ob sie ihn schlagen wollte.

„Nun haben Sie die Maske vom Gesicht genommen! Nun erkenne ich Sie ganz! Sie sind der Teufel selbst! Einmal haben Sie mir schon den Geliebten genommen, und nun unternehmen Sie einen zweiten Versuch.“

„Fragen Sie ihn nur selbst!“ schrillte der Geheimrat mit hohler Stimme. „Ich lüge nicht! Ich kann das alles beweisen! Sie werden mir noch dankbar sein gnädige Frau, daß ich Sie gewarnt habe!“

„Hinaus!“ schrie Jenny außer sich vor Zorn. „Machen Sie, daß Sie fortkommen!“

„Und vergessen Sie nicht“, rief der Geheimrat noch, eifrig bemüht, allen Geifer herauszusprühen, „vergessen Sie nicht: Wer einmal Blut geleckt, der bekommt immer wieder Durst danach. Und Thorsten, der als Abenteuerer aufgewachsen ist, wird nicht als Rentner sterben. Ich warne Sie! Wenn aber wieder zu seinem Beruf zurückgreift, dann sagen Sie ihm bitte, daß ich jederzeit bereit bin, sein Abnehmer zu werden!“

„Wenn Sie nicht geschlagen werden wollen, dann machen Sie, daß Sie fortkommen!“ schrie Jenny außer sich. „Ich kann mich nicht mehr lange beherrschen.“

(Fortf. folgt.)

# Ueber 200 Franziskanerbrüder vor Gericht. Schwerer sittlicher Verfehlungen angeklagt.

Koblentz, 26. Mai.

Vor der Dritten Großen Strafkammer des Landgerichts Koblenz begann ein Prozeß gegen weit über 200 Angehörige des Franziskaner-Brüderordens, denen schwerste sittliche Verfehlungen zur Last gelegt werden.

Es handelt sich nicht nur um schwerste sittliche Vergehen der Ordensbrüder untereinander, sondern auch an Pflegebefohlenen, die in den Anstalten des Ordens untergebracht waren, darunter Geistestanten, sowie um die Verführung zahlreicher minderjährigen Fürsorgepfleglinge, die zum Teil Beichtkinder der Angeklagten waren, und schließlich um die Verführung junger Aspiranten. Die Straftaten sind in sämtlichen Niederlassungen des Franziskaner-Brüderordens in Rheinland und in Westfalen vorgekommen. Die Zahl der angeklagten Ordensbrüder müßte eigentlich noch um etwa 60 höher sein. Die Fehlstellen haben sich jedoch durch Verlegung in die Niederlassungen des Ordens nach Holland ihrer Festnahme entzogen. Ein großer Teil der Angeklagten hat bereits umfassende Geständnisse abgelegt.

Am Dienstag begann der erste Prozeß gegen den 46-jährigen Franziskanerpater Bernhard Steinhoff, genannt Bruder Leovigill, zuletzt im Franziskanerkloster in Warendorf (Westfalen), gegen den 28jährigen Wilhelm Schröder aus Koblenz bei Nachen, den 19jährigen Fritz B. aus Warendorf und den 18jährigen Heinrich B. aus Warendorf.

Der angeklagte Franziskanerpater Steinhoff, der sich seit Dezember 1935 in Untersuchungshaft befindet, wird beschuldigt, in der Ordensniederlassung Waldbreitbach sowie anderen Ordensanstalten durch vier selbständige Handlungen als geistlicher Lehrer und Erzieher mit minderjährigen Schülern und Zöglingen unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben und ferner in acht weiteren Fällen mit Personen männlichen Geschlechts widernatürliche Anzucht getrieben zu haben. Die übrigen drei Angeklagten werden beschuldigt, mit dem erlangten Steinhoff homosexuellen Verkehr getrieben zu haben.

Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor van Koolwyt, erklärte zu Beginn der Verhandlung: Es ist heute der Anfang der Verhandlungen, die sich über mehrere Monate hinziehen und in denen wir über sittliche Verfehlungen der Angeklagten zu befinden haben, die zum Teil ein Ausmaß erreicht haben, das auch von uns nicht in diesem Umfang erwartet worden war und nicht erwartet werden konnte. Ich möchte deshalb nicht nur die Zeugen, sondern vor allem die Angeklagten nachdrücklich darauf aufmerksam machen, daß sie sich Mühe nur verdienen können, wenn sie die Wahrheit sagen.

Sodann wurde der erste Angeklagte Bernhard Steinhoff vernommen. Er ist 1889 in Velde (Westfalen) geboren, erhielt 1921 die Priesterweihe in Paderborn.

Der zweite Angeklagte, der 1911 in Lünebach (Eifel) geboren ist, sollte Meßger werden und wurde 1925 (also mit 14 Jahren) auf Veranlassung seines Onkels, der Ordensbruder war, in das Franziskanerkloster Waldbreitbach in die Lehre gegeben. Der dritte Angeklagte kam 1931 als Meßgerlehrling in die Ordensniederlassung Warendorf, wo er Pater Steinhoff, der inzwischen nach Warendorf versetzt war, kennenlernte. Der vierte Angeklagte kam 1932 als 14-Jähriger zu einem Meßgermeister in Warendorf in die Lehre, der Fleischlieferungen in das Franziskanerkloster hatte, bei denen ihn Steinhoff kennenlernte.

Nach Abschluß der Vernehmung zur Person wurde wegen Gefährdung der Sittlichkeit die Öffentlichkeit mit Ausnahme der Behörden- und Pressevertreter ausgeschlossen.

Der Pater Steinhoff bekannte sich schuldig und gab an, daß er seine Taten bereue.

Der Zweitangeklagte Schröder, der damals in Waldbreitbach Bruderaspirant war, empfang nach seinen Angaben wiederholt von Pater Leovigill Geschenke, manchmal Bargeld, auch dann noch, als Schröder aus dem Orden ausgeschlossen war. Schröder hat danach den Pater noch zweimal im Kloster besucht. Schröder erklärte, seine Tat begangen zu haben und Reue zu empfinden.

Der Drittangeklagte Fritz B., der in seiner Eigenschaft als Meßgerlehrling Fleisch ins Kloster brachte, wurde ebenfalls öfter von Pater Leovigill mit Pralinen, Zigaretten und Geld beschenkt. Als B. krank war und zu Bett lag, besuchte Pater Leovigill den 14jährigen jungen Menschen und verging sich an ihm. Auf der Zelle des Paters kam es zu Trintgelagen.

Als erster Zeuge wurde sodann der 53jährige Ordensbruder Robert Ankerer, genannt Bruder Erhard, aus dem Mutterhaus der Franziskanerbrüder in Waldbreitbach vernommen, der seit 1929 Generalsekretär der Franziskanerbrüder ist. Er sagte über die allgemeinen Verhältnisse und Zustände in den Niederlassungen der Franziskanerbrüder aus.

Nach der Mittagspause wurde der 27jährige ehemalige Franziskanerbruder Rilian Matthes, genannt Bruder Ladislaus, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wird, als Zeuge vernommen. Er hat 1926 als Bruder-Aspirant in der Ordensniederlassung Waldbreitbach den Pater Leovigill kennengelernt und ist von diesem, der ihm Unterricht im Katechismus erteilte und gleichzeitig sein Beichtvater war, mißbraucht worden. 1931 trat Matthes aus dem Franziskaner-Orden aus. Ähnlich liegt der Fall bei dem ehemaligen Franziskanerbruder Alfons Schils, genannt Bruder Wibald, der jetzt 24 Jahre alt ist und sich ebenfalls in Untersuchungshaft befindet. Erschwerend ist, daß Pater Leovigill dem Bruder Wibald, dessen Lehrer und Beichtvater er war, nicht nur Alkohol gab, sondern auch unzüchtige Photos gezeigt hat. Schils ist später ebenfalls aus dem Franziskaner-Orden ausgetreten.

Auch der ehemalige 25 Jahre alte Franziskanerbruder Hans Broß aus Laupheim (Württemberg), genannt Bruder Alexander, gab zu, im Kloster Waldbreitbach mit dem Angeklagten Steinhoff verkehrt zu haben. Der Zeuge, der sich ebenfalls in Haft befindet, bekundete, daß er innerhalb drei Jahren die sieben Ordenshäuser kennenlernte und daß überall anormal veranlagte Patres und Ordensbrüder vorhanden gewesen seien.

Der 27 Jahre alte Zeuge Walter Kaiser, der sich in der Heil- und Pflegeanstalt Andernach befindet, kam 1922 infolge einer Kopfgrippe als Pflegling, 14jährig, in die Ordensniederlassung in Waldbreitbach. Der Neua. der

einen stark zurückgebliebenen Eindruck macht, ist, wie er angibt, von mehreren Ordensbrüdern mißbraucht worden.

„Wer etwas ausgefreffen hat, soll nach Holland gehen“.

Zum Schluß der Beweisaufnahme wird nochmals der Generalsekretär der Franziskanerbrüder Ankerer (Bruder Erhard), vernommen. Er sagt aus, daß der damalige Generalobere des Ordens, Bruder Pantradius, 1934 gestorben sei. Sein Nachfolger, Bruder Alfons, der verboten hatte, über die Verfehlungen zu sprechen, halte gegenwärtig in Afrika Bistationen ab. Sein Stellvertreter ist der Bruder Plazidus, der in Deutschland wegen Meineides gesucht wird und sich gegenwärtig in Rom aufhält.

Dieser Bruder Plazidus ist, bevor er ins Ausland ging, bei den Franziskanerklostern herumgefahren und hat kleine Bruderkonvente abgehalten, in denen vertraulich gesagt wurde, wer etwas ausgefreffen habe, solle sofort nach den holländischen Niederlassungen gehen.

Der Anstaltsarzt der Ordensniederlassung Waldbreitbach, Dr. Artur Kosi, bekundete, daß ihm nur zwei Fälle von Verfehlungen bekannt geworden seien; der damalige Generalobere Bruder Pantradius, habe derartige Fälle aber nie verfolgt, sondern sei darüber hinweggegangen.

Der Zeuge Broß teilt noch mit, daß er dem Generaloberen seinerzeit von den Verfehlungen schriftlich Kenntnis gegeben habe, daß ihm aber kein Schreiben als Frechheit ausgelegt worden und nichts erfolgt sei.

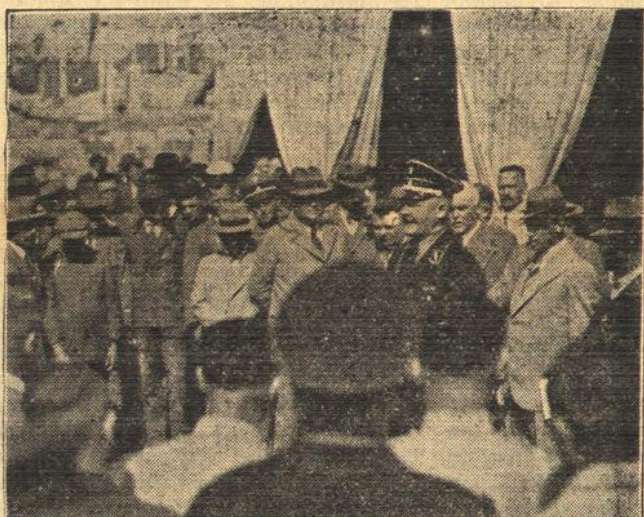
Schließlich wurde noch der 51jährige Georg von der Heide, genannt Pater Meinhard, vernommen, dem die westfälische Ordensprovinz untersteht.

Er betont, daß einem Manne wie dem Angeklagten Leovigill in Zukunft jede priesterliche Tätigkeit streng untersagt sei. Er könne im Orden kein Amt mehr bekleiden, es bestehe außerdem die Möglichkeit, ihn in einem regelrechten Prozeß aus dem Orden auszustoßen.

Als medizinischer Sachverständiger äußert sich Dr. med. Eiden-Koblentz, daß der Angeklagte für seine Straftaten voll und ganz verantwortlich sei. Es handle sich um einen hemmungslosen, moralisch und sittlich tiefstehenden Menschen. Damit ist die Beweisaufnahme geschlossen.

## Landesbauernführer Engler-Fühlkin bei den badischen Ausstellern in Frankfurt a. M.

Am 20. Mai 1936 besuchte der Landesbauernführer die badischen Aussteller bei ihren Zelten. Er hielt eine kurze Ansprache, in der er den Züchtern und Ausstellern für ihre große Mühe und Arbeit dankte. Diese Mühe wäre aller-



Landesbauernführer Engler-Fühlkin verteilt die Preise an die Badener auf der Reichsnährstandschau

dings auch hervorragend belohnt worden. Noch niemals ist die gesamte badische Tierzucht so reich mit Preisen belohnt worden. In allen ausgestellten Abteilungen hat Baden hervorragend abgeschnitten. Ueberraschend waren die Erfolge der badischen Pferdezucht. Einen sehr guten Eindruck machte auf die Besucher das saubere Herausbringen der Pferde, die schöne einheitliche Kleidung der Vorführmannschaften und ihr sicheres Vorführen. Sehr gut gefiel natürlich auch die badische Höhenfedervieh Sammlung, namentlich die Kuhklasse, die den neuen Anforderungen nach Berücksichtigung der Leistung auch in ganz besonderem Maße gerecht wird. Die Erfolge werden uns ein Ansporn

sein, noch mehr zu leisten und dafür zu sorgen, daß die badische Tierzucht auf allen Gebieten die geforderten Leistungen erfüllt und zu ihrem Teil an der Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes weiterarbeitet.

## Kundfunk-Programm.

Reichsfender Stuttgart.

Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Nummern: 6 Choral; 6.05 Gymnastik; 6.30 Frühkonzert; 7 Nachrichten; 8 Wasserstands-meldungen; 8.05 Bauernfunk; 8.10 Gymnastik; 8.30 Für die Arbeitskameraden in den Betrieben; 9.30 Sendepause; 10.30 Sendepause; 11.30 Für dich, Bauer; 12 Mittagskonzert I; 13 Zeit, Wetter, Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert II; 14 Allerlei von Zwei bis Drei; 15 Sendepause; 16 Nachmittagskonzert; 20 Nachrichten; 22 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 24 Nachtmusik.

Donnerstag, 28. Mai:

9.30 Motten — Motten, Ratschläge zu ihrer Bekämpfung; 9.45 Sendepause; 10 Volksliedchen; 11 Buntes Schallplattenkonzert; 15.30 Die ritterlichen Minnesänger allzumal, 139 an der Zahl; 17.45 Der Apotheker, Klauerei; 18 Konzert; 19 Fundbericht aus dem Technikum für Textil-Industrie; 19.20 Ein munterer Trant; 19.45 Erzeugungs-schlacht; 20.10 Jar und Zimmermann, komische Oper von Vorjüng; 22.30 Wir tanzen.

Freitag, 29. Mai:

10 Antreten zum Exerzieren, ein Tag an Bord eines Kriegsschiffes; 10.30 Aus der Welt der Oper; 15.30 Der böse Zauberer Nimmerjatt, Märchenspiel; 17.40 Hörbericht aus der württembergischen Rattun-Manufaktur in Heidenheim; 18 Musik zum Feierabend; 18.45 Stagerat, das hohe Lied vom deutschen Seemann; 19.45 Heroische Musik; 20.10 Weggetreten, vom Feierabend des Soldaten; 22.30 Unterhaltungskonzert.

Samstag, 30. Mai:

11 Buntes Schallplattenkonzert; 15 Fahne, wir folgen dir, Hörberichte; anschließend: Ruf der Jugend; 16 Proßer Funk für Alt und Jung; 18 Soll ich, oder soll ich nicht?; Hörspiel; 18.45 Tonbericht der Woche; 19.15 Feierabend-breit; 20.10 Das verkaufte Echo, Hörspiel; 21.15 Tanz-musik; 22.30 ... und morgen ist Sonntag.

## Nun kommen die Tage der Rosen.

Rosen und Freude sind eins! Deshalb wurde und wird die Rose gern besungen oder im Bilde festgehalten. Dort als Schmutz der Waise, da als Locklock am Hedenrand, da als verschwiegenes Fragezeichen kleiner oder großer Liebe, vielleicht manchmal auch kleiner Liebelei, die kommt und geht, blüht und verweht, wie aber auch das Röschen verblühen muß.

Im kleinen Vorgarten, hübsch gepflegt, sieht man nun in diesen Wochen die Rose blühen. Ein gewisser Stolz ist ihr zu eigen, sie will sich nicht jedem verschänken, obwohl ihr Sinn doch auch dahingehet, in ihrer Schönheit, in ihrer Jugendfrische alle zu erfreuen. So kommt es, daß der alte Gartenbesitzer am Abend sie lieblos kann, daß die junge Welt sich an ihr freut, daß sie sich wehrt und es doch nicht verhindern kann, gebrochen zu werden.

Wo Rosen, herrscht Freude. Schon bei der Geburt des Kindes schenkt die Freundin der jungen Mutter junge Rosen, bei manchen weltlichen und kirchlichen Feierlichkeiten trägt das Kind Rosen, die junge Braut auf dem Wege zum Altar hält Rosen in der Hand, fest, als wollte sie ewiges Rosenglück ihrem Lebensweg erhalten. Und dann stehen die Rosen in der Wohnung, und kommt der Schmerz des Lebens, die Prüfung, das Opfer ... irgendetwas klingt es und singt es, daß ja immer noch sind die Tage der Rosen.

Jetzt kommt die schöne, die blühende Zeit! Bis einmal falt gewordene Hände zwei Rosen, eine weiße und eine rote, fest umkrampft halten und Totenmusik durch einen verdunkelten Raum hindurch geistert. Bis einmal Rosen auf einem Gottesacker zu Kränzen vereint liegen ... man soll nicht sagen, daß bei den Rosen gleich die Dornen stehen. O nein, auch da künden die Rosen von einer Freude: sind stumme Begleiter vom Nichts in das All, vom kurzen Leben in das ewige.

Die höchste deutsche Brücke mit 107 Meter Höhe ist bei Süngeßen über die Wupper.

Der größte Kirchenbau Deutschlands ist der Kölner Dom, der 30 000 Menschen faßt.

Den größten Kirchturm der Welt hat das Ulmer Münster; der Turm ist 162 Meter hoch.

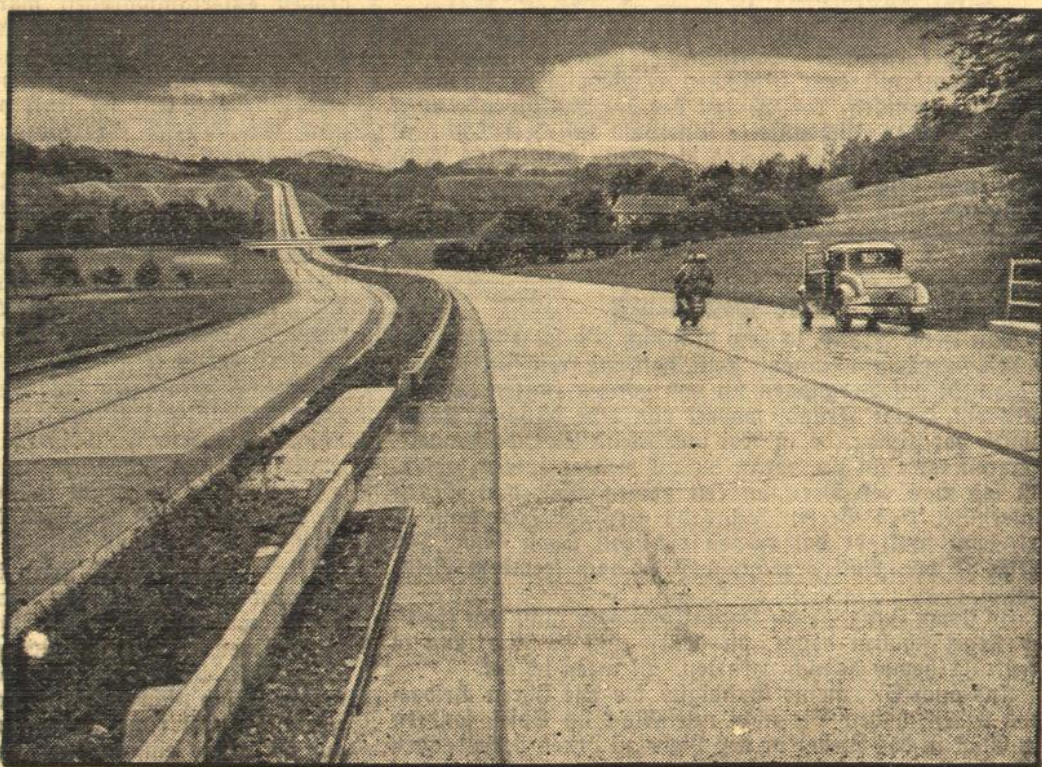
Die größte Orgel der Welt wird im Dom von Passau gespielt; die Orgel hat 200 Register und 16 000 Pfeifen.

Die älteste Hallenkirche in Deutschland ist der im Jahre 800 erbaute Dom von Paderborn.

Die größte Holzkirche Deutschlands steht in Klautthal im Harz.

## Die Straßen des Führers.

Als weitere Leitstrecke der Reichsautobahn München — Landesgrenze wurde der 34 Kilometer lange Abschnitt Weharn — Samerberg dem Verkehr übergeben. Weltbild (M).



## Wer hat noch kein Arbeitsbuch?

Vom Arbeitsamt Karlsruhe wird uns mitgeteilt:

Mit Ende des Monats Mai 1936 müssen sämtliche Arbeiter, Angestellten und Lehrlinge ein Arbeitsbuch besorgen.

Wer den Antrag noch nicht gestellt hat, muß sich umgehend bei der Arbeitsbuchstelle des Arbeitsamts, Karlsruhe 36 oder bei den Nebenstellen Durlach, Blumenstr. 9, und Ettlingen, Badenertorstr. 9, den erforderlichen Vordruck besorgen, diesen gewissenhaft ausfüllen und dem Arbeitsamt baldigst wieder einreichen, damit die Ausstellung des Arbeitsbuches noch in diesem Monat erfolgen kann.

Die gleiche Aufforderung ergeht hiermit an die Führer aller Betriebe (auch Haushaltungen und landw. Betriebe), die Antragstellung für Gefolgschaftsmitglieder (auch Hausangestellte und landw. Arbeitskräfte), die noch nicht im Besitze des Arbeitsbuches sind, sofort zu veranlassen.

Gleichzeitig wird nochmals in Erinnerung gebracht, daß der Betriebsführer (Unternehmer) verpflichtet ist, jede Einstellung, Entlassung, Wohnungs- und berufliche Veränderung von Arbeitern, Angestellten und Lehrlingen auf den vorgeschriebenen besonderen Vordrucken (bei der Arbeitsbuchstelle Karlsruhe 36 und bei den Nebenstellen Durlach, Blumenstr. 9 und Ettlingen, Badenertorstr. 9, kostenlos erhältlich) dem Arbeitsamt zu melden. Zuwiderhandlungen gegen diese Meldepflicht werden vom Arbeitsamt pflichtgemäß festgestellt und bestraft.

## Vermischtes.

### Surchtbares Fährnglück in der Tschechoslowakei.

17 Kinder ertrunken. — 31 noch vermisst.

## Lundenburg (Mähren), 26. Mai. Am Dienstag vormittag unternahm die Volksschule von Rakovitz im politischen Bezirk Auspitz (Mähren) einen Ausflug auf die Pavlova Höhe. Bei Neumühl wurden die Schulkinder mit einer Fähre über den angeschwollenen Thaya-Fluß gesetzt. Dabei kenterte das Fährboot und die Kinder fielen in das Wasser. Nach der Meldung der Gendarmeriestation sind 17 Kinder ertrunken.

Wie hierzu ergänzend gemeldet wird, werden noch 31 Schulkinder vermisst. Die Katastrophe ist auf das plötzliche Auseinanderbrechen des Fährbootes zurückzuführen. Die auf der Fähre befindlichen Lehrer beteiligten sich fieberhaft an den Rettungsarbeiten. Der Lehrer Novotny rettete allein neun Kinder. Die Bevölkerung des ganzen hinteren Thaya-Gebietes ist zur Hilfeleistung aufgefordert worden.

### Fünf Opfer einer Familientragödie

Mutter vergiftet sich und vier Kinder.

Ebersbach, 27. Mai. Eine furchtbare Familientragödie hat sich hier in einer Siedlung abgepielt. Eine Frau Bauer wurde am Dienstagmittag zusammen mit ihren vier Kindern, Mädchen im Alter von zwei Monaten, anderthalb Jahren, vier und sechs Jahren, in ihrer Wohnung durch Gas vergiftet und aufgefunden.

Die Kinder der Bauer waren in den letzten Tagen leicht erkrankt. Als sich am Dienstagvormittag nichts in der Wohnung rührte, stellten die Nachbarn Nachforschungen an.

Alle Toten lagen in der Wohnküche, das jüngste Kind im Kinderkorb, die anderen auf dem Sofa, während die 32jährige Mutter auf dem Bett lag.

Die Untersuchung ergab, daß die Frau mit ihren Kindern den Tod gesucht hat. Der Grund zu diesem Schritt ist nicht bekannt. Ihr Mann sollte am Dienstag nach mehrwöchiger Abwesenheit heimkommen.

### Schiffszusammenstoß — Sechs Tote

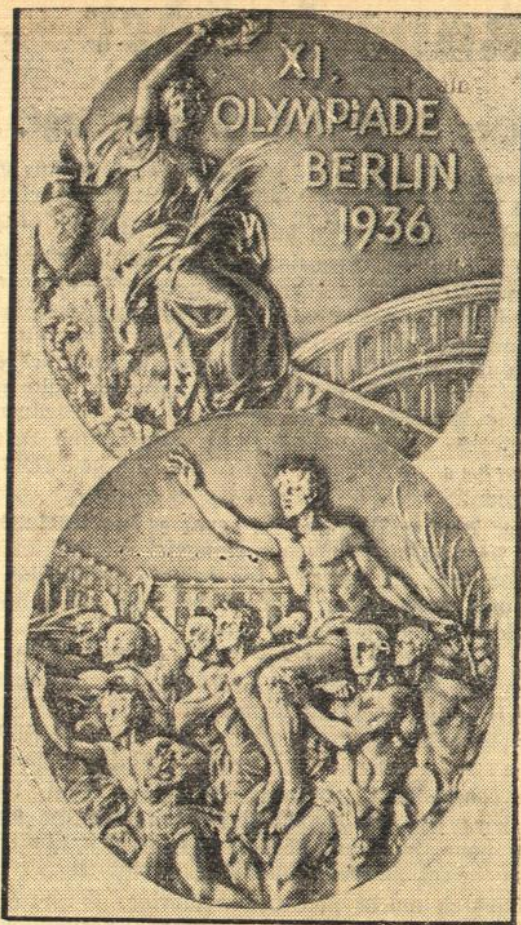
London, 27. Mai. Am Dienstag stieß auf der Höhe von Northore der englische Landdampfer „San Salvador“ in dichtem Nebel mit dem englischen Fischdampfer „Picador“ aus Hull zusammen. Die Gewalt des Zusammenpralls war so groß, daß der Fischdampfer innerhalb von drei Minuten sank. Von der 20 Mann starken Besatzung konnten 14 Mitglieder von dem Landdampfer gerettet werden, während die übrigen sechs ertranken.

### Lütke Mahnung

Min leewe Fründ, id hew di nüllich bi'n Stat sehn, und dor heft du schön wunnen. Datt hatt mi freut un di oof. Id giann di dat Vergnöden un von ganzen Harten. Aewer bedenk oof, leewe Fründ, woedel von dine dütschen Volksgenossen dat giwint, de in Not und Elend lewt, de hungern un freren möt, un nu, wenn du nu wedder speelen geist, denn leg man een Deel, un een groten Deel, bißit för de Winterhilfe. Een Beeten kaans du girn behollen, denn id weet, sonst makt di dat keenen richtigen Spoff denn: Der Spieler ist von Gott veracht, weil er nach fremdem Gelde tracht.

So stopp, Jung, de du Doppelfopp oder fünft wat speest oder Regel schuben deist, du brukt nich de Näs lang to kieten. Id heww di nich vergeten. Di meen id oof.

Und auch Sie, meine Gnädigste, die Sie Ihren Brüdern auch Glück in der Liebe: in der Liebe zu Ihren notleidenden Volksgenossen.



Wettbild (M).

### Für die Olympischen Sieger.

Die Olympia-Medaille, deren Entwurf von dem Florentiner Castiolo stammt. Die Vorderseite stellt die Siegesgöttin dar, die Rückseite zeigt den Triumphzug eines Marathon-Siegers. Die Medaille, die in Gold, Silber und Bronze verliehen wird, trägt diesmal die Aufschrift: „XI. Olympiade Berlin 1936.“

## Tiger Pascha

Von Erna Büsing.

Pascha war die verkörperte Kraft, groß und starkknochig, er hatte dickes, langhaariges Fell, denn er war ein sibirischer Tiger. Die Streifung seines Felles glück züngelnden Flammen, seinen Augen entging nichts, sein Kopf war edig, als ob sinnbildlich die Macht ins Quadrat erhoben wäre.

Dieser Tiger gehörte nicht zu den verpielten Raubtieren, die in ihrer Jugend nichts anderes kennen lernen als tätschelnde, streichelnde Menschenhände, bis dann die Achtung vor den Menschen in lauter Lieblosungen untergegangen ist. Pascha kam aus der Freiheit: ihm blieb der schwere Kampf mit sich selbst nicht erspart, er mußte sich abfinden mit der Gefangenschaft, er mußte zu seinem Lehrer Vertrauen fassen. Als er das getan hatte, anerkannte er vor sich aus ihm als den Klügsten und Mächtigsten im Käfig. Pascha wurde der Freund seines Lehrers, der Dompteur und sein Tiger verstanden sich, der eine wußte, was der andere wollte.

Pascha war der Spitzentiger. Er beherrschte die Gruppe und hielt Ordnung in ihr. Die Tiger achteten allgemein auf Pascha. Als sie einmal statt auf Sand auf einem Teppich arbeiteten, wollten augenblicklich alle Tiger nach Kagenart fragen, und der Dompteur mußte befürchten, sie rissen den Rundkäfig ein. Doch rief der Dompteur nur verweierend „Pascha!“ Im gleichen Augenblick zog er die Krallen ein, sprang auf sein Postament und verhielt sich so ruhig, als ob er für ein Denkmal Modell säße, und da sein Beispiel von den anderen Tigern immer nachgeahmt wurde, brauchte der Dompteur in kritischer Lage eigentlich bloß „Pascha“ zu rufen.

Doch ist es auf die Dauer für einen erfindungsreichen Menschen langweilig, Jahr für Jahr mit der gleichen Tigergruppe zu reisen, die allerorts dieselben Kunststücke macht. Zudem wußte der Dompteur genau: mir begegnet nur einmal in meinem Leben ein solches Tier wie Pascha. Kein Wunder, daß er daher das Verlangen spürte zu ergründen: was steckt in Tigern und was in diesem Pascha im besonderen? Ist sie wirklich so groß, die Verstellungskunst der Kagen?

Er spielte mit Pascha und forderte recht bedachtlos den Tiger auf, den wilden Mann zu markieren. Sofort war der Tiger im Bilde. Mit Freuden tobte er sich aus und spielte den Wüterich. Bald war der Dompteur seines Paschas so sicher, daß er dieses Spiel als besonderen Trick einlegen konnte. Nach der Nummer trieb er alle anderen Tiger in den Laufgang, und während sie in ihre Käfigwagen trottelten, führte er mit Pascha Scheinkämpfe aus.

Der Zirkus reiste damals gerade in Spanien; in den großen Stierkämpfen war der Rundkäfig aufgebaut. Tag für Tag kamen ungeheure Menschenmengen in die Arenen, und was keine Leitartikel, keine Broschüren und keine internationalen Protestnoten erreichten, gelang Pascha und seinem Herrn: sie lenten von den Stierkämpfen ab. Was waren denn Stierkämpfe? Nun, bei ihnen wurden Tiere getötet. Hier aber beherrschte ein Mensch waffenlos (denn Peitsche, Stange und Revolver warf der Dompteur fort) ein Furcht erregendes Tier. Pascha fauchte, daß die in der Nähe Sitzenden dachten, ihnen solle das Trommelfell plagen, und daher wurden Abend für Abend freiwillig und fluchtartig die ersten Zuschauerreihen geräumt. Alle in dem Riesenraum hatten ein eigenartiges prickelndes Gefühl der Angst und Spannung. Wenn der Dompteur aber leise sagte: „Pascha, jetzt ist es genug“, wurde der zum Lämmchen.

Die Stierkämpfer schenkten dem Dompteur eine goldgestickte Matador-Uniform aus aufrichtiger Verehrung. Der Dompteur bekam Einladungen über Einladungen, die Berichterstattung verfolgten ihn auf Schritt und Tritt, und schließlich wohnte er in einem kleinen Hotel und ließ in seinem Wohnwagen seinen Burschen die Besucher empfangen. Er selbst gebrachte Ruhe, weil er seine Nerven behalten mußte.

Eines Tages jedoch fielen Pascha und sein Freund einer Betschwörung zum Opfer. Pascha kam stets als erster in den Rundkäfig. Vor dieser Vorstellung aber fielen alle anderen Tiger, die aus dem Laufgang kamen, über Pascha her, er hatte sie im Rücken, und obwohl er der Kräftigste war, konnte er sich nicht wehren. Der Dompteur schrie jeden einzelnen Lebelstäter mit Namen an, es nützte nichts. Er schlug auf die Tiger ein, weithin flogen die bunten Haare, doch lagen die Wutentbrannten erst von Pascha ab, als der tot

am Boden lag. Dann zwang der Dompteur die Tiger, die ganze Nummer zu arbeiten. Sie gehorchten: Pascha wußte, sie hatten ihren Willen.

Nachdem der Dompteur die Tiger in den Laufgang getrieben hatte und das Publikum sich langsam aus der Arena entfernte, kniete der Dompteur bei seinem Pascha, streichelte ihn, er nahm den herrlichen edigen Kopf zwischen seine beiden Hände, Blut lief aus dem Maul und verlebte die Schnurhaare. Der Dompteur schluchzte: „Pascha, du bist meine Liebe zu mir mit dem Tode. Sie haben dich aus Eifersucht getötet. Ich hätte dich nicht zuerst in den Rundkäfig gehen lassen dürfen, ich hätte besser aufpassen müssen.“

Dann kamen Krüften und Zirkusarbeiter, und einer nach dem anderen drückte dem Dompteur die Hand; sie wußten, daß er seinen besten Freund verloren hatte.

## Aus Baden und Nachbarstaaten

Wer ist der Tote?

## Karlsruhe, 26. Mai. Am 21. Mai 1936, abends gegen 21.30 Uhr hat sich ein bis jetzt unbekannter junger Mann in Magau, vermutlich von der Rheinbrücke aus in den Rhein gestürzt und ist ertrunken. Die Leiche ist noch nicht gelandet. Der Ertrunkene ist etwa 20 Jahre alt und mit Rock und langer Hose bekleidet. Sachdienliche Mitteilungen sind an die Vermittlungszentrale des Landes kriminalpolizeiamtes zu richten.

## Karlsruhe, 26. Mai. Im 50. Lebensjahre ist der Professor am Karlsruher Gymnasium Franz Faver Burger gestorben.

## Rafstatt, 26. Mai. In der Nacht zum Dienstag um 23.40 Uhr durchfuhr ein Kraftwagen beim Bahnübergang Niederbühl die geschlossene Bahnstraße, nachdem er vorher einen Radfahrer angefahren hatte. Der Kraftwagen wurde von einem Fußgänger erfasst, 250 Meter geschleift und vollständig zertrümmert. Der Kraftfahrer und eine Dame konnten noch rechtzeitig den Wagen verlassen; die Dame erlitt lediglich durch Glassplitter Schnittwunden im Gesicht. Der Fahrer gelangte wegen Gefährdung des Eisenbahnverkehrs und Körperverletzung zur Anzeige. Der Führerschein wurde ihm abgenommen.

## Oberharmersbach, 26. Mai. Der 38 Jahre alte, verheiratete Waldarbeiter Wilhelm Schreiber geriet beim Holzfällen unter einen Stamm und erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Offenburger Krankenhaus starb. Mit der Frau trauern drei Kinder im Alter von 3—13 Jahren um ihn.

## Freiburg, 26. Mai. Der bekannte Forstmann Prof. Dr. Christoph Wagner ist in Stuttgart-Degerloch, wo er seit seinem vor nicht ganz einem Jahr erfolgten Ausscheiden aus dem Lehrkörper der Universität Freiburg im Ruhestand lebte, nach längerem Leiden im Alter von 66 Jahren gestorben. Prof. Wagner stammte aus Mielshausen, Kreis Dhringingen.

## Oberried (bei Freiburg), 26. Mai. Der „Selmlerhof“, welcher der Witwe Winterhalter gehört, wurde nachts ein Raub der Flammen. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Alle Fahrnisse, darunter auch die Wohnungseinrichtung des erst vor kurzem verheirateten Sohnes, wurden durch das Feuer vernichtet. Außerdem sind vier Stück Großvieh verbrannt. Neun Kühe konnten gerettet werden. Ueber die Brandursache konnte noch nichts festgestellt werden.

## Uhenfeld bei Schopfheim, 26. Mai. Das etwa 1 1/2 Jahre alte Söhnchen der Familie Strohmaier war in die Küche zur Mutter geeilt, die gerade beim Kochen war. Die Mutter das Kind abwehren wollte, stürzte ein Topf mit kochender Suppe um und der Inhalt ergoß sich über das Kind, das an den erlittenen Brandwunden nach zweitägigem qualvollen Leiden verstarb.

## Gerichtsnachrichten.

### Sieben Jahre willenlos.

Hypnotische Demonstration im Gerichtssaal.

## Heidelberg, 26. Mai.

Im Hypnose-Prozess gegen Faver Walter aus Lörach und gegen Hermann Badner aus Neulandheim, die beschuldigt sind, eine Frau sieben Jahre in hypnotisiertem Zustand gehalten, sie finanziell ausgenutzt und sie mißbraucht zu haben, war neben dem Spezialisten für Hypnose, Dr. Mayer-Heidelberg, der die Frau seit zwei Jahren behandelt, als zweiter Sachverständiger der als Kapazität auf dem Gebiete der Hypnose bekannte Obermedizinalrat Dr. Lange-Chemnitz anwesend. Eine Reihe höchst interessanter Versuche begründete die wissenschaftliche Unterlage der Anklage, belehrt über das Vorgehen des Verbrechens, zeigt die ganze Scheußlichkeit des Verbrechens und das Furchtbare der Leiden, die die Frau sieben Jahre lang unter dem Einfluß jenes Verbrechens auszuhalten hatte.

Dr. Mayer berichtete zuerst als Zeuge, wie das Verbrechen in drei- bis viertausend Explorationshypnososen aufgedeckt werden konnte. Dr. Mayer gab einen rein wissenschaftlichen Vortrag über

### Die Hypnose, ihre Ursachen und Auswirkungen.

Danach ist die Hypnose in der Spaltung der menschlichen Vorstellungskomplexe in ein Unter- und Oberbewußtsein begründet. Diese Spaltung tritt besonders bei posthypnotischen Aufträgen, wie sie diesen Verbrechern zugrunde liegen, zu Tage, die aus dem Unterbewußtsein heraus ausgeführt werden, ohne daß das Oberbewußtsein etwas davon weiß und es selbst durch Kritik oder Zweifel nicht gelingen. Die zwangsartigen Charakter dieser Aufträge zu überwinden. Eine ganze Reihe von Versuchen, die Dr. Mayer mit zwei Versuchspersonen und der Hauptbelastungszeugin durchführte, zeigten die Wirkung des hypnotischen Einflusses.

Mit größtem Interesse wurden gerade die Versuche mit den verbrecherischen Ticks, die meist in Anlehnung an die in der Anklageschrift ausgeführten Hypnososen durchgeführt wurden, verfolgt. Es gelang hierbei Dr. Mayer ohne Anstrengung, die Versuchspersonen zum Beispiel zur Abgabe einer freiwilligen Eintrittserklärung zur Fremdenlegion, zu völlig falschen Aussagen und selbst zur Bereitschaft für einen Meineid zu zwingen.

Die Verhandlung wurde mit der Vernehmung der Hauptbelastungszeugin fortgesetzt. Nach der Eidesbelehrung berichtete die Zeugin, wie sie im Alter von 16 Jahren den Angeklagten Walter kennengelernt hatte. Er hatte sich als Dr. Bergen aus Karlsruhe vorgestellt und verstand es dann, sie schon von diesem Tage an vollständig in seine Gewalt zu bekommen.

Er suggerierte ihr immer wieder neue Leiden, wobei er solche mit besonders schmerzhaften Symptomen immer ausübte, wenn sie ihm kein Geld mitgebracht hatte. Einmal ließ er sie für kurze Zeit blind werden. Die ganze Gemeinheit seines Vorgehens trat aber erst bei einem anderen Fall zutage, wo er sie ein ganzes Jahr lang fürchterliche Schmerzen erleiden ließ.

Der Laster verstand es auf das Raffinierteste, die Zweifel, die der Ehemann zeitweise hegte, zu zerstreuen. Ein Verdacht wurde erst erweckt, als der Ehemann nach einer Operation keine Narbe entdecken konnte und später

**eine Flasche mit Rinderblut**

fand, das seine Frau zum Vortäuschen einer Magenblutung hatte verwenden müssen. Um sich vor einer Anzeige zu schützen, wollte der Angeklagte die Frau zu einem Selbstmord zwingen.

Bei der Vernehmung wegen des Angeklagten Bodmer kam es zu einem interessanten Zwischenfall, der ein Zeugnis von der gründlichen Vorarbeit der beiden Verbrecher ablegte. Die Zeugin sollte feststellen, ob die Warze, die Bodmer besitzt, die gleiche sei wie diejenige, die ihr an dem Freund des Dr. Bergen ausgefallen ist. Sobald sie aber die Warze ansehen wollte, verfiel sie in einen hypnotischen Zustand, aus dem sie nur durch das Eingreifen des Arztes wieder gelöst werden konnte. In dieser Hypnose befragt, erzählte sie, daß ihr Bodmer den posthypnotischen Auftrag erteilt hätte,

daß sie sofort beim Anblick der Warze in Hypnose verfallen müsse

und ihn so nicht erkennen könne. Ueberhaupt wollte Bodmer nach der Verhaftung Walters die Voruntersuchung dadurch hemmen, daß er immer wieder Sperren gegen die hypnotischen Versuche von Dr. Maner errichtete

**Tümmen - Tyrol - Tyrol.**

**Fußball.**

**Jubiläumswochen des Fußballvereins „Sportfreunde“ Forchheim.**

**Sportfreunde Forchheim—Sportfreunde Landau 3:2 (1:0).**  
Der im Rahmen des 25jährigen Jubiläums der Sportfreunde hatten sich zur Eröffnung der Festwoche auf dem neuerstellten Sportplatz eine stattliche Anzahl Zuschauer eingefunden. Zum 1. Jubiläumsspiel hatte man die gleichnamigen Pfälzer Sportfreunde aus Landau verpflichtet. Mit dem Resultat 3:2 konnte Forchheim als verdienter Sieger den Platz verlassen.

**Reichsbahn Sportler, Karlsruhe—Bruchhausen 3:0.**

Im Rahmen der Jubiläumswochen sah man am Montagabend die Eröffnung der Pokalspiele mit dem Treffen der Reichsbahn Karlsruhe und Bruchhausen. Das Spiel endete mit 3:0 für die Reichsbahnspieler.

**Tv. 1847 Ettlingen. — Handball.**

**Sie sind da! — Wer ist da?**

Die besten Spitzenspieler von Süddeutschland weilen zurzeit zu einem Handballkurs auf der Wilhelmshöhe. Unglaubliches ist wahr geworden. Herr Kaundinga (Reichsbahn im Handball) leitet den Kurs in höchst eigener Person. Große Ehre wurde heute dem Tv. 1847 zuteil, indem unser Reichsbahnwart auf den nächsten Freitagabend ein Trainingspiel gegen die 1. Mannschaft des Tv. 1847 ansetzte.

Wir sind uns wohl alle bewußt, daß die Ettlinger Handballer gegen einen solch auserlesenen Gegner nicht viel zu bestellen haben. Aber eines steht fest, unsere Män-

ner werden sich wehren, um ein ehrenvolles Resultat zu erzielen. Auf alle Fälle steht dem hiesigen Sportpublikum ein Genuß bevor. Keiner wird fehlen. Nacht euch frei für den Freitagabend. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gehalten. Näheres folgt.

**Wettervorhersage bis Donnerstagabend.**

In der Richtung wechselnder Winde zunächst noch heiter, später zunehmende Bewölkung und leichte Niederschläge möglich. Vereinzelt auch Gewitterneigungen, Temperaturen etwas zurückgehend.

Barometerstand: Regen oder Wind. — Veränderlich. Thermometerstand (heute früh 7 Uhr): 12 Grad über Null.

**Börse und Handel.**

**Schweinemarkt in Ettlingen am Mittwoch, 27. Mai.**  
Zugefahren: 50 Ferkel und 100 Läufer. Verkauf wurden: 35 Ferkel zum Preise von 42—50 M. und 75 Läufer zum Preise von 56—65 M. jeweils das Paar. Nächster Schweinemarkt am Mittwoch, 3. Juni, vorm. 7 Uhr.

**Bühl, Aufgefahren: 343 Ferkel, 17 Läufer Schweine.**  
Verkauft 235 Ferkel und 17 Läufer. Der niedrigste Preis für Ferkel war 35 M., der höchste Preis 65 M., für Läufer war der niedrigste Preis 70 M., der höchste Preis 90 M. das Paar.

**Karlsruhe, 25. Mai. Schlachtviehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden für je 50 Kilo Lebendgewicht gehandelt: 10 Ochsen: a) 45, 30 Bullen: a) 43, 41 Kühe: a) 40—42, b) 36—38, c) 30—33, 27 Färjen: a) 44, 1014 Schweine: 57—51. Marktverlauf: Großvieh zugeteilt; Schweine mittelmäßig, geräumt.

**Forchheim.** Zufuhr: 4 Ochsen, 3 Bullen, 13 Kühe, 7 Färjen, 30 Kälber, 387 Schweine. Markt geräumt. Großvieh und Schweine zugeteilt. Preise für ½ kg Lebendgewicht: Ochsen a 44—45 M., Bullen a 43, b 36—38, c 33, b 25, Färjen a 44, Kälber a 74—78, b 70—73, c 65—69. Schweine 56,5 bis 50,5.

**NSKOV. Ortsgruppe Ettlingen**

**Nachruf.**

Unser Kamerad  
**Richard Barth**

ist durch einen plötzlichen Tod aus unseren Reihen gerissen worden. Die Ortsgruppe trauert um ein langjähriges Mitglied und wird dem Verstorbenen ein treues Gedenken bewahren.

Für die Kameraden und Kameradenfrauen ist es Pflicht, sich an der Beerdigung zu beteiligen. Kameraden in Uniform. Große Ordensschnalle.

**Der Ortsgruppenobmann.**

**Todes-Anzeige.**

Nach längerem Leiden verschied heute mittag mein lieber Mann, unser herzenguter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

**Friedrich Mayer**

im Alter von 70 Jahren.

Ettlingen, 26. Mai 1936.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Luise Mayer, geb. Eisele**

Beerdigung Donnerstag ½ 5 Uhr. — Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

**Nachruf.**

Ein guter Kamerad und eifriger, verdienstvoller Förderer unserer Landsmannschaft ist mit dem Ehrenvorsitzenden und langjährigen früheren Vorstände

**Herrn Friedrich Mayer**

am Dienstag mittag nach längerem Krankenlager von uns geschieden. Sein Schaffen in Kriegs- und Friedenszeit sichert ihm allezeit ein ehrendes Gedenken.

**Landsmannschaft der Schwaben in Ettlingen.**

**Wußten Sie schon,**

daß Deutschlands größte Automobil- und Fahrradfabrik bisher 2.500.000 Qualitäts-Fahrräder gebaut hat? Diese große OPEL-Fabrikation ermöglicht es Ihnen, schon für RM 57,- stolzer Besitzer eines OPEL-Fahrrades zu sein.



mit Recht das meistgekauft deutsche Fahrrad

**EMIL PALLMANN - Ettlingenweiler**

**Zur Beerdigung**  
unseres verstorbenen lieben

**Richard Barth**

treffen sich seine Schulfreunde  
am Donnerstag, abends ½ 6 Uhr, vor der Leichenhalle auf dem Friedhof. A. K.

**Die Sanitätskolonne Ettlingen**  
beteiligt sich an der Beerdigung des † Vorstandsmitgliedes  
**Herrn Buchdruckereibesitzer Richard Barth**  
Antreten Donnerstag, 28. Mai 1936, nachmittags ½ 6 Uhr im Schloßhof.  
**Der Kolonnenführer.**

Unkrautvernichter  
**UNKRAUT-EX**

schafft unkrautfreie Wege und Plätze

**Badenia-Drogerie**  
R. Chemnitz, Marktstr. 8

**Ettlingen.**  
**1 Morgen ewiger Klee**  
mit Gras hat zu verkaufen  
**Georg Heß, Kronenstr. 2.**



**Sink im Olzfünft**  
**aus Künlan**

Hirse . . . 500 Gramm 20 Pfg.  
Körnerfutter 500 " 25 "  
Bäckmischfutter 500 " 35 "  
empfehlen

**Badenia-Drogerie Chemnitz**  
Ettlingen Marktstraße 8

**Eisfränk**

Kühlschränke  
Kühlanlagen  
Eisschränke

für Gewerbe und Haushalt

**Dittmar & Co.**  
Karlsruhe, Karlstr. 60, Tel. 80

**Frohe Pfingstfahrt**  
sichert Ihnen ein **neues Fahrrad.**

Ideal mit la Freilaufnabe . . . von 33.- bis 42.-  
Furnier ganz gemufft, mit Strahlentopf, verchromt, mit Elasticfattel . . . 54.-  
Dürekopp . . . . . 64.- usw.  
Fahrradbekandteile enorm billig und reich sortiert.  
Reparaturteile für alle Räder, Tretlager usw. zu allen Rädern.

**Herm. Fitterer**  
ETTLINGEN - Rheinstrasse.

**Zu Pfingsten**

**Kaiser's Festkaffee**  
im Geschenkbeutel

500 g 2.- / 2.40 / 2.80 / 3.- / 3.20 RM.  
125 g -.50 / -.60 / -.70 / -.75 / -.80 RM.

**Kaiser's Schokoladen und Süßigkeiten,**  
in Reispäckchen zusammengestellt.

Alle Backzutaten / Gemüse- und Obstkonserven  
Weine / Fruchtsirup / Apfelsaft

vorzügliche Qualität — niedrige Preise  
3% Rabatt in Marken (wen. Art. ausgen.)

**KAISER'S KAFFEE GESCHAFT**

**Freiwillige Versteigerung**

**Donnerstag, 28. Mai 1936,** versteigere ich aus gutem Hause, mittags 2 Uhr, gegen Barzahlung, hilfslos, 3, im Hof:

Sofa mit 2 Sesseln, Vitrine, 6 Polsterstühle, Bücherschrank, Damenschreibtisch, Regulator, Uhr unter Glasglocke, Waschtisch mit Marmor, Diwan mit Rohhaar, 2 Spiegel, Schrank, Kommode, Wickelkommode, Waschtisch, 1 Küchenschrank, Stüchekredenz, Küchentisch und Stuhl, Gasherd mit Grill, und sonstiger Hausrat

Besichtigung ½ Stunde vor der Versteigerung.

**Jäger, Versteigerer.**

**SALAMANDER**



Elegante Schuhe zu Pfingsten

ALLEINVERKAUF:  
**Schuhgeschäft A. Bender**  
Ettlingen Kronenstr. 8  
Eigene Reparaturwerkstatt

**Schlachtfest!** Gut erhaltenes Damen-Fahrrad zu verkaufen. Zu erfragen im „Altböten“.

**Frohe Pfingsten**



**im neuen Mantel od. Anzug von uns!**

Denn auch Sie wollen sich wohlfühlen und das alte Sprichwort hat noch immer seine Gültigkeit: „Kleider machen Leute“. Und der Grund — warum wir so zufriedene Kunden haben! — liegt in der Stoffqualität, der delikaten Sitz und Verarbeitung u. doch preiswert, das sind unsere Vorteile. Dazu barater Sie unsere Verkäufer richtig. Sie sollen gut aussehen, nicht jeden kleidet alles.

Hier einige Beispiele unserer Leistung:

- Sakko-Anzüge 32.-  
73.- 58.- 45.- 38.-
  - Sport-Anzüge 2-u. 3teilig 29.-  
58.- 48.- 38.- 32.-
  - Kombinationen 34.-  
52.- 48.- 42.- 38.-
  - Gabardine- und Cheviot-Mäntel 36.-  
88.- 78.- 59.- 46.-
- Darum wenn Qualität:

**HERRENKLEIDUNG**

**JOFF & Schank**  
G.m.b.H. Karlsruhe  
Kaiserstr., Ecke Herrenstr.

**Küchen**

Wunderschöne Modelle in natur lasiert und elfenbein, praktisch eingerichtet mit den verschiedensten Einbauten in großer Auswahl vorrätig.

Hauptpreislagen:  
165.— 130.— 115.— 95.—  
Für jeden Geschmack das Passende.

**Krämer**  
Karlsruhe, Kaiserstraße 30.

**Spulmako**  
Wurmbonbons  
nach Schnell u. zuverlässig bei Sool- u. Madenwürmern

Badenia-Drog. Chemnitz, Marktstr. 8  
Drogerie Schimpf, Badenerstrasse 4





Fesche Glasbatist-schleife mit Rundkragen... **1.45**



Organdy-Tuff mit Kragen in weiß und rosa... **2.50**



Flottes Dreieckstuch Maroc. für Pull-over od. Mäntel, viele Farben... **0.75**

*Fürs Pfingstkleid*  
brauchen Sie einen hübschen Kragen oder Schal

**UNION**  
VEREINIGTE KAUFSTÄTTEN G.M.B.H.



Fescher Schrägschal aus Marocain, in schönen Blumenmustern... **1.45**



Fichukragen für spitzen Ausschnitt aus Georgette... **3.75**



Schulterkragen aus Georgette mit Valenciennes spitze garniert... **4.90**

Es lohnt sich, die Pfingsteinkäufe für die Familie bei uns zu machen!

KARLSRUHE

Reich ist unsere Auswahl und bekannt niedrig die Preise für gute Qualitäten

Der stellvertretende Vorsitzende unseres Aufsichtsrates  
**Herr Buchdruckereibesitzer**  
**Richard Barth**

ist am 26. Mai 1936 unerwartet aus einem an Arbeit und Erfolgen reichen Leben abgerufen worden.

Der Heimgegangene, der seit 1908 unserem Aufsichtsrat angehörte, hat seinen sachverständigen Rat und seine reichen Erfahrungen stets bereitwilligst in den Dienst unseres Instituts gestellt und sich um dessen Gedeihen unvergängliche Verdienste erworben.

Wir werden dieses ausgezeichneten Mannes stets in Dankbarkeit und Verehrung gedenken.

ETTLINGEN, den 26. Mai 1936.

**Aufsichtsrat und Vorstand  
der Volksbank Ettlingen e. G. m. b. H.**

**Todes-Anzeige.**



Der Herr über Leben und Tod hat heute früh meinen innigstgeliebten Mann, unseren guten, treusorgenden Vater und Großvater, Bruder und Schwager

**Richard Barth**

Buchdruckerei-Besitzer und Verleger

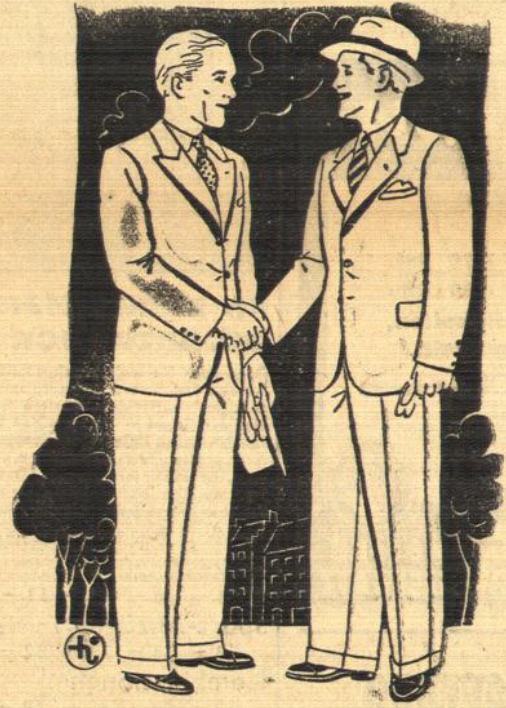
unerwartet rasch, aber wohl vorbereitet in die ewige Heimat abgerufen. Er hatte ein Alter von nahezu 61 arbeitsreichen Lebensjahren erreicht.

ETTLINGEN, den 26. Mai 1936.

In tiefem Schmerz:  
Frau Ida Barth, geb. Büttler  
Rudolf Barth  
Charlotte Barabasch, geb. Barth  
Eva Barth, Mailand  
Elisabeth Barth  
Hedwig Barth  
Emma Barth, Bühl  
Pfarrer Oskar Barth  
Erwin Barth, Sannois  
Sebastian Lorch, Gottmadingen  
Alfred Barabasch  
und zwei Enkelkinder

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 28. Mai 1936, nachmittags 6 Uhr, auf dem Friedhof zu Ettlingen statt. Bestunde heute abend nach der Maiandacht in der Herz-Jesu-Kirche. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

*Wohlwollen Anzeigen auf der 7. Seite!!*



**Man sieht's ihnen doch gleich an,**

daß es echte „Hiller-Anzüge“ sind. So elegant und schnittig, so tadellos im Sitz — da sollte man eigentlich die Gelegenheit ausnützen und sich, gleichsam als Pfingst-Geschenk, so einen sommerlichen Hiller-Anzug kaufen. Die Preise sind ja denkbar günstig:

- Sacco - Anzüge 78.— 58.— 48.— 38.—
- Flanell- und Fresco-Anzüge 68.— 58.— 48.— 38.—
- Sport - Anzüge 68.— 48.— 38.— 28.—
- Sport - Saccos 39.50 34.— 29.— 25.—
- Combinations-Hosen 28.— 22.50 17.50 13.50

Es lohnt sich für Sie, den sommerlichen Hiller-Anzug jetzt zu kaufen, an Pfingsten sind Sie dann neu gekleidet und im Urlaub auch. Darum gleich zu den gewissenhaften Fachleuten für Herren- und Knabenkleidung

**Hiller**  
im *Herz*  
Karlsruhe  
Kaiserstr. 74, Adolf-Hitler-Platz

Wir setzen unsere Mitglieder von dem Ableben unseres langjährigen Mitgliedes

**Richard Barth**  
in Kenntnis.  
Heute Mittwoch,  
1/2 9 Uhr Singstunde.  
Der Vorstand.

Zur Beerdigung unseres Ehrenmitgliedes

**Richard Barth**  
sammeln sich die Säger  
Donnerstag nachmittag  
5 Uhr im Lokal.  
Bölgähligte Beteiligung ist  
Ehrenpflicht.  
Der Vorstand.

Zu kaufen gesucht:  
Guterhaltenes, gebrauchtes  
**Markenrad.**  
Näheres im „Albtalbote“.

**Erwiger Klee u. Gras**  
ist zu verkaufen.  
Zu erfragen im „Albtalbote“.

11 ar **Klee**  
und  
11 ar **Heu- u. Dehmdgras**  
abzugeben.  
Herm. Bayer, Neuwiesenreben 6.

**Nachruf.**

Unerwartet rasch verschied unser Betriebsführer

**Herr Richard Barth**

Uns allen war er durch sein lauterer Wesen ein Vorbild, ein gerechter Freund und Berater. Sein Hinscheiden hat uns alle, die wir mit ihm in gemeinsamer Arbeit verbunden waren, aufs tiefste erschüttert.

Viel zu früh wurde er durch den Tod seiner Familie und seinem Wirkungskreise entrissen.

Seine Persönlichkeit wird in unseren Herzen in dankbarem Gedenken fortleben.

**Die Gefolgschaft des Verlages „Der Albtalbote“  
und der Buch- und Steindruckerei R. Barth.**

**Turnverein 1847 e. V.**

Turner und Turnerinnen!

Ich setze Euch von dem Ableben unseres

Ehrenmitgliedes

**Herrn Richard Barth**

in Kenntnis.

Wir sind es dem Verstorbenen schuldig, daß wir uns zahlreich an seiner Beisetzung beteiligen.

Hierzu treten wir am Donnerstag, um 17.30 Uhr bei der „Sonne“ an.

Der Vereinsführer.

**Freiwill. Feuerwehr Ettlingen u.  
Feuerwehr-Bez.-Verb. Ettlingen.**



Unser Ehrenmitglied, der langjährige Korpsadjutant und Schriftführer des Bezirksverbandes

**Richard Barth**  
aktiv 1900—1931

ist unerwartet rasch von uns geschieden. Wir trauern um einen tüchtigen Mitarbeiter und erprobten Feuerwehrmann. Das Korps sowie der Bezirksverband Ettlingen werden seiner stets in Ehren gedenken.

Zur Beerdigung unseres verdienten Kameraden tritt das Korps um 17.30 Uhr am Sprihenhaus an.

**Das Kommando:  
Becker.**

Unterstützt die NS Volkswohlfahrt